

Leben & Gesundheit

Magazin für Patienten, Mitarbeiter und Freunde



Gesellschaft für Leben und Gesundheit mbH



Ausgabe 3/ 2008

Qualität ist kein Zufall
Gesundheitsleistungen
systematisch geprüft

Seite 7

Diabetes mellitus
Informationstage zur
Volkskrankheit Nr. 1

Seite 14

Herzschrittmacher
Vor 50 Jahren begann
die Entwicklung

Seite 11

Hygienesymposium
Sicherer Schutz
vor Infektionen

Seite 12





Zum Titelbild

Für Patienten ohne Angehörige ist es besonders schwer, im Krankenhaus zu sein. Die Klinikum Barnim GmbH, Werner Forßmann Krankenhaus sucht deshalb ehrenamtlich engagierte Bürger, die bereit sind, sich um einsame Patienten zu bemühen, mit ihnen zu reden, ihnen etwas vorzulesen oder mit ihnen spazieren zu gehen.

Informationen erhalten Interessenten von
Frau Andrea Busse unter Tel.: 03334-69-2465

Leben & Gesundheit

Magazin für Patienten, Mitarbeiter und Freunde der
GLG – Gesellschaft für Leben und Gesundheit mbH



Gesellschaft für Leben und Gesundheit mbH
Ein Unternehmen der Landkreise Barnim, Uckermark und der Stadt Eberswalde

Herausgeber: GLG, Rudolf-Breitscheid-Str. 100, 16225 Eberswalde
Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Harald Kothe-Zimmermann

Redaktion: Andreas Gericke, Öffentlichkeitsarbeit der GLG mbH
Telefon: 03334/69-2105

Layout und Herstellung: Andreas Gericke, Kathrin Kraft

Beiträge in dieser Ausgabe von:
Andreas Gericke, Matthias Bruck
Monika Streller (Rätsel)

Fotos:
Matthias Bruck, Andreas Gericke, Klaus Mihatsch, Torsten Stapel,
Sören Tetzlaff, Hans Wiedl, Shutterstock®

Druck: Druckerei Nauendorf, Nordring 16, 16278 Angermünde
Auflage: 7.500

Inhalt

Editorial	3
Erkennbar positiver Trend	4
Kurz + knapp	5
Zu Besuch in Eberswalde Glückwünsche zur neuen Praxis	6
Wechsel der Positionen Qualität ist kein Zufall	7
Bewegende Momente	8
Prenzlauer Kreißsaal in neuem Glanz Start in eine sichere berufliche Zukunft	9
Faszinierende Einblicke in Fortschritte der Medizin	10
Taktgeber für das Leben	11
Infektionen verhindern	12
Gefahr durch Chlamydien Wenn Ärzte Hilfe brauchen	13
Mit Phantasie und Vielfalt zum gesunden Lebensstil	14
8. Onkologiesymposium	15
Sommerfest und Feriencamp	16
Die DDR als Trauma Eberswalder Stadtlauf	18
Europameister im Krankenhausfußball Kutterrudern und Drachenbootrennen	19
Mitarbeiterfest 2008	20
Von Nudeln bis indisch	21
Leserpost, TV-Tipps	22
Kreuzworträtsel, Vorschau	23

Vertrauen und hohe Erwartungen



Liebe Leserinnen und Leser,

das Jahr 2008 neigt sich dem Ende zu, und wir haben allen Grund, optimistisch in die Zukunft zu blicken.

Bereits heute ist erkennbar, dass in diesem Jahr mehr Patientinnen und Patienten den Weg in unsere Gesundheitseinrichtungen gefunden haben als bisher. Dieser Trend zeigt sich deutlich in unseren Krankenhäusern, aber auch in unseren ambulanten Arztpraxen, in der ambulanten Pflege und beim REHAZENT. Diese Entwicklung belegt das uns entgegen gebrachte Vertrauen und verpflichtet uns zugleich dazu, den hohen Erwartungen auch weiter gerecht zu werden. Wir fühlen uns bestärkt darin, unsere Leistungen für die Gesundheit der Menschen auch im kommenden Jahr auf hohem Niveau zu entwickeln und zu vervollkommen. Dabei orientieren wir uns an dem Grundsatz, unseren Patienten einerseits und unseren Kooperationspartnern andererseits jederzeit professionell mit Zuwendung und mit Respekt zu begegnen.

Voraussetzung für das Gelingen ist ein Klima, in dem sich außer den Patienten auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wohl fühlen, so dass sie motiviert an ihre anspruchsvollen Aufgaben herangehen. Die Unternehmensleitung wird diesem wichtigen Aspekt auch im kommenden Jahr be-

sondere Aufmerksamkeit widmen und alle Möglichkeiten für Verbesserungen vor dem Hintergrund der Sicherung einer erfolgreichen Zukunft ausschöpfen.

Einige konkrete Fortschritte zeichnen sich bereits ab. So werden gleich in den ersten Monaten des neuen Jahres an mehreren Standorten Baumaßnahmen abgeschlossen. Das bedeutet, dass gewisse unumgängliche Belästigungen und Belastungen ihr Ende finden und wir unseren Patienten in mehreren Abteilungen, Stationen und Praxen der GLG neue, noch bessere Rahmenbedingungen anbieten können. Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die trotz vereinzelter Nebenwirkungen des Baugeschehens für reibungslose Abläufe gesorgt haben, und allen Patienten und Angehörigen, die Verständnis für die erforderlichen Maßnahmen aufbrachten, sei an dieser Stelle ausdrücklich gedankt.

Ich wünsche Ihnen allen, dass Sie die kommenden kalten Monate ohne Infekte und in voller Gesundheit mit etwas Weihnachtsfreude und Geselligkeit erleben.

Harald Kothe-Zimmermann
Geschäftsführer
GLG - Gesellschaft für Leben und
Gesundheit mbH

Erkennbar positiver Trend

Aktuelle Positionen und Ziele der GLG im Interview erläutert

Mit den drei schriftlichen Bescheiden der Landeskrankenhausplanung, die der GLG bis Ende Oktober vorlagen, kann das Unternehmen seine Zukunftsvorhaben in vollem Umfang umsetzen und in einigen Bereichen sogar erweitern. Der vierte Bescheid, der das Kreiskrankenhaus Prenzlau betrifft, stand noch aus, als eine Journalistin vom Deutschlandradio zum Interviewtermin nach Eberswalde kam. Auf ihre Fragen hin erläuterte Geschäftsführer Harald Kothe-Zimmermann aktuelle Positionen und Zielstellungen der GLG.

Mit am Gesprächstisch waren auch Dr. Detlev Hoffmeister, Mitglied der GLG-Geschäftsführung, und Dr. Walter Krischke, Stellvertretender Leitender Chefarzt der Klinikum Barnim GmbH, Werner Forßmann Krankenhaus.

Die ersten Fragen der Reporterin zielten auf die Gesamtsituation der GLG vor dem Hintergrund der aktuellen Gesundheitspolitik. Von politischer Seite war kurz zuvor eine Finanzspritze in Höhe von drei Milliarden Euro für die Krankenhäuser in Deutschland angekündigt worden – eine Summe, die in Relation zu den wenig später geschnürten Milliarden schweren „Rettungspaketen“ für Banken und Autoindustrie nur noch wie ein kaum erwähnenswertes Trostpflaster erscheint. Die Politik verband damit unter anderem das Vorhaben, die Pflegedienste der Krankenhäuser durch 21.000 zusätzliche Stellen aufzustocken.

Finanzspritze nur die Hälfte wert

Harald Kothe-Zimmermann relativierte das Drei-Milliarden-Versprechen, indem er feststellte: „1,5 Milliarden Euro waren ohnehin schon zugesagt. Somit ist die angekündigte Finanzspritze nur die

Hälfte wert. Interessant wird sein, welche Bedingungen an das Geld geknüpft sind und wie sie erfüllt werden sollen. Dazu stellt sich die Frage, wo 21.000 Pflegekräfte herkommen sollen. In den zurückliegenden Jahren wurden vielerorts Pflegeausbildungsplätze und auch Studienangebote für Ärzte systematisch abgebaut. Wir sind froh, dass wir diesem Trend nicht gefolgt sind, und es freut mich ganz besonders, dass die GLG in diesem Jahr alle Absolventen der Pflegeausbildung übernehmen konnte.“

Wenig Ärzte in Brandenburg

Dr. Detlev Hoffmeister verwies im weiteren Gespräch auf Besonderheiten der medizinischen Versorgungssituation in Brandenburg. „Wir haben im bundesweiten Vergleich die wenigsten Ärzte pro Krankenhausfall, und auch die meisten Patienten pro niedergelassenem Arzt. Insgesamt gesehen wurden in Brandenburg in den letzten Jahren überdurchschnittlich viele Arztstellen abgebaut. Zwar wird immer noch das medizinisch Notwendige geleistet, doch hat die Politik eine Entwicklung eingeleitet, die früher oder später zur Rationierung führen muss.“

Medizintechnik hilft Kosten senken

Dazu ergänzte Dr. Walter Krischke: „Dass die Medizin heute mehr vermag als vor 20 Jahren kann uns nur dann etwas nützen, wenn auch die Umsetzung der Fortschritte möglich ist. Dabei sind steigende Kosten nicht unbedingt medizinischen Neuerungen anzulasten. Im Gegenteil, durch neue Behandlungsverfahren und bessere Medizintechnik ist der Aufwand oft deutlich gesunken, wurden Verweildauern verkürzt. Ein gutes Beispiel ist auch die Telemedizin, an deren Entwicklung in Brandenburg die GLG maßgeblich beteiligt ist. Mit ihrer Hilfe werden zunehmend Gesundheitseinrichtungen an verschiedenen Standorten vernetzt – ein wirtschaftliches Potenzial, das wir noch gar nicht abschätzen können. Hin-

„Bei uns geschieht viel Positives, über das es zu berichten lohnt.“



Harald Kothe-Zimmermann

gegen haben sich Dokumentationsaufwand und bürokratische Vorgaben immer weiter gesteigert.“

Deutlich bessere Ergebnisse

„Wie werden sich kleinere Krankenhäuser künftig behaupten?“, wollte die Journalistin wissen.

„Kleine Krankenhäuser in ländlichen Regionen haben es nicht leicht“, antwortete Harald Kothe-Zimmermann. „Das betrifft z.B. schon die Personalgewinnung, verbunden mit hohen Einarbeitungs- und Wechselkosten. Dazu übernehmen wir in diesen Häusern nach wie vor Ausbildungsverpflichtungen, von denen sich private Träger längst verabschiedet haben. Das wird oft nicht gesehen. Schaut man sich die Entwicklung im Gesundheitswesen an, so wird sicher noch das eine oder andere Krankenhaus die Tore schließen müssen. Ich bin aber davon überzeugt, dass gerade in Brandenburg die wohnortnahe Gesundheitsversorgung der Bevölkerung unverzichtbar ist. Für unsere Standorte in Prenzlau und Angermünde gehe ich fest davon aus, dass sie unter den derzeitigen Rahmenbedingungen weiter bestehen bleiben



Rundfunkjournalistin Claudia van Laak interviewt den Geschäftsführer der GLG - Gesellschaft für Leben und Gesundheit mbH, Harald Kothe-Zimmermann. Mit dabei: Dr. Detlev Hoffmeister und Chefarzt Dr. Walter Krischke.

werden. Wobei auch für mich nicht vorhersehbar ist, wie sich die Bevölkerungsentwicklung fortsetzen wird. Im Moment sehe ich jedenfalls eine eindeutig positive Entwicklung. Vor zwei Jahren haben wir das Kreiskrankenhaus Prenzlau mit erheblichen Verlusten übernommen und rechnen bereits im nächsten Jahr mit deutlich besseren Ergebnissen. Seit das Krankenhaus Prenzlau zur GLG gehört, wurde enorm viel erreicht, das auch nach außen sichtbar ist.“

Gute Argumente gegen die Schließung
Daran knüpfte die Journalistin die Frage nach dem weiteren Vorgehen, wenn der noch ausstehende Bescheid der Landeskrankenhausplanung wie angekündigt den Schließungsbeschluss für die Prenzlauer Geburtshilfe mit sich bringt. Dazu erklärte Harald Kothe-Zimmermann: „Der Bescheid liegt noch nicht vor. Wir rechnen damit, dass unsere guten Argumente für den Erhalt der Geburtshilfe in Prenzlau gehört und berücksichtigt werden.“

Weder „Rotstift“ noch „Zitterpartie“
Der Geschäftsführer betonte nochmals, dass abgesehen von dieser strittigen Frage die Ergebnisse der Krankenhausplanung für die GLG überaus positiv ausgefallen seien. Demgegenüber wurden die Gespräche und Verhandlungen mit der Landesregierung in Medien u.a. als „Zitterpartie“ beschrieben, und auch vom „Rotstift“ war die Rede.
„Ich kann versichern, dass niemand gezittert hat, und mit Rotstift hat das Ergebnis der Krankenhausplanung hinsichtlich der GLG absolut nichts zu tun“, sagte Harald Kothe-Zimmermann. „Manche Journalisten glauben, schlechte Nachrichten würden sich besser verkaufen. Ich weiß nicht, ob die Menschen das wirklich so wollen. Bei uns geschieht jedenfalls sehr viel Positives, über das es zu berichten lohnt.“

Verlässliche Bedingungen sind nötig
„Was wünschen Sie sich von der Gesundheitspolitik?“, fragte die Reporterin abschließend.
Harald Kothe-Zimmermann antwortete: „Dass sie uns einen stabilen Rahmen gewährt, in dem wir uns entwickeln und die Probleme lösen können. Dazu sind wir in der Lage, wenn wir verlässliche Gestaltungsbedingungen haben und Politiker aufhören, hektisch eine Jahrhundertreform nach der anderen zu veranlassen.“

Kurz + knapp

Beste Voraussetzungen für Geburten in Prenzlau

Es war die 250. Geburt des Jahres in Prenzlau: Katja Schmidt (25) aus der Nähe von Pomellen hält ihren Sohn Finlay im Arm, der am 3. November zur Welt kam. Seine Schwester Finja (2), ebenfalls in Prenzlau geboren, wartet schon sehnsüchtig. Die Geburten in der Region nehmen wieder zu, und das Krankenhaus bietet dafür mit einem frisch renovierten Kreißsaal noch bessere Voraussetzungen als bisher (siehe Seite 9).



Senioren stiegen aufs Dach

15 Mitglieder des Seniorenbeirats von Eberswalde besuchten das Werner Forßmann Krankenhaus und stiegen u.a. auf das Dach des Hubschrauberlandeplatzes. Der gläserne Ring um den Landeplatz ist eine technische Besonderheit. Die Glasscheiben in 25 Metern Höhe tragen bis zu 500 Kilogramm pro Quadratmeter. GLG-Geschäftsführer Matthias Lauterbach führte vor, dass man die Umrandung gefahrlos betreten kann.



Sebastian kann wieder lachen

Der Junge aus Angola kam im Rollstuhl und mit Schmerzen wegen einer Knochenkrankheit in die Klinik für Kinder- und Jugendmedizin im Werner Forßmann Krankenhaus in Eberswalde. Jetzt läuft er wieder und spielt gern mit anderen Kindern oder auch, wie auf dem Foto, mit Servicefachfrau Carola Schlemont und Oberarzt Dr. Thomas Schinkel. Die Behandlung erfolgte aufgrund einer Kooperation zwischen der GLG und der Hilfsorganisation Friedensdorf® international.



Auftaktveranstaltung zum Herzmonat

Rund 70 Zuhörer kamen am 1. November zum öffentlichen Vortrag über Herzklappenerkrankungen in das Paul Wunderlich Haus in Eberswalde. „Wir möchten über die Klinik hinaus zur Information der Bevölkerung beitragen“, sagte der Chefkardiologe der Klinikum Barnim GmbH, Priv. Doz. Dr. med. habil. Hartmut Goos. Die Veranstaltung gab den regionalen Auftakt zum „Herzmonat November“, den die Deutsche Herzstiftung bundesweit ausgerufen hat.



Blasmusiker im Foyer des Krankenhauses

Für Abwechslung im Klinikalltag sorgte am 18. Oktober das Tanz- und Blasorchester Schulzendorf. Eine Stunde lang spielten die Musiker im Foyer des Werner Forßmann Krankenhauses. Der Eintritt war frei. Die Cafeteria verkaufte Getränke, Kuchen und Eis. Wer wollte, konnte das Konzert als Ausgangspunkt für eine Tour durch die „Lange Nacht der Wirtschaft“ nutzen, die am selben Tag in Eberswalde stattfand.





Zu Besuch in Eberswalde

Ministerpräsident im Werner Forßmann Krankenhaus

Auf einer Rundreise im nördlichen Brandenburg besuchte Ministerpräsident Matthias Platzeck im September auch die Klinikum Barnim GmbH, Werner Forßmann Krankenhaus. Hier wollte er sich ein Bild vom Entwicklungsstand des Projekts „Eberswalder Netzwerk – Gesunde Kinder“ machen.

Die Leiterin des Netzwerks, Dr. Steffi Miroslau, Chefärztin der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin des Krankenhauses, berichtete dem Ministerpräsidenten aktuelle Einzelheiten aus der Projektarbeit. Vor rund eineinhalb Jahren ist das Eberswalder Netzwerk ins Leben gerufen worden – als eines von mehreren ähnli-



Bild ganz oben: Matthias Platzeck (Mitte) betritt das Werner Forßmann Krankenhaus in Begleitung von Chefärztin Dr. Steffi Miroslau und Landrat Bodo Ihrke.

Bild unten: Dr. Steffi Miroslau erläutert die Netzwerk-Idee und schildert die bisher gesammelten Erfahrungen.

chen Projekten in Brandenburg. Ziel der Netzwerke ist es, junge Mütter von der Schwangerschaft bis zum vollendeten dritten Lebensjahr des Kindes unterstützend zu begleiten. 150 Familien haben sich bisher in das Eberswalder Netzwerk eingeschrieben. Die Teilnahme ist freiwillig und kostenlos. 38 Patenmütter sind als ehrenamtliche Betreuerinnen im Eberswalder Netzwerk aktiv. Außer in Eberswalde gibt es ähnliche Netzwerke an zwölf weiteren Standorten in Brandenburg. Sie werden in Zukunft enger zusammenarbeiten und gemeinschaftlich öffentlich in Erscheinung treten. Rund 80 % der Brandenburger Mütter entscheiden sich – wo dies möglich ist – für die Teilnahme am Netzwerk. Auch bundesweit stößt die Idee auf wachsendes Interesse. Um die Qualität der Netzwerke zu sichern und zum Beispiel die Betreuerinnen entsprechend zu schulen, ist eine Mindestfinanzierung notwendig. Der Ministerpräsident zeigte sich nach eigenen Worten „restlos überzeugt“ von der Netzwerk-Idee und versprach, sich für eine dauerhafte Absicherung einzusetzen. Er sagte wörtlich: „Wir werden es versuchen. Sie können sich darauf verlassen. Und ich denke, es wird uns auch gelingen.“

Wer sich für das „Eberswalder Netzwerk – Gesunde Kinder“ interessiert und vielleicht selbst eine ehrenamtliche Patenschaft übernehmen möchte, kann sich unter der Telefonnummer 03334-69-2393 melden und erhält umfassende Informationen.

Glückwünsche zur neuen Praxis

Seit kurzem gibt es im Eberswalder MEG Medicus Center eine neue Arztpraxis: Dr. med. Heinke Günter ist Fachärztin für Allgemeinmedizin mit Spezialisierung auf Psychosomatik – das heißt die gemeinsame Betrachtung von körperlichem und seelischem Befinden. Ein weiterer Schwerpunkt ihrer Arbeit ist die „Altersmedizin“. Dabei arbeitet sie eng mit weiteren Ärzten verschiedener Fachrichtungen im Haus sowie in der Klinikum Barnim GmbH, Werner Forßmann Krankenhaus zusammen. Krankenhaus und Medicus Center gehören zur GLG - Gesellschaft für Leben und Gesundheit mbH. Deshalb gab es zur Praxiseröffnung Blumen von GLG-Geschäftsführer



Harald Kothe-Zimmermann. „Wir freuen uns, dass wir mit Dr. Heinke Günter eine engagierte Allgemeinärztin für die Region gewinnen konnten und damit dem allgemeinen Trend zum Rückgang von Arztpraxen in Brandenburg entgegenwirken“, sagte der Geschäftsführer. Dr. Heinke Günter hat in Braunschweig, Göttingen und Budapest Medizin studiert und war bislang in Niedersachsen zu Hause. Mit ihrem Mann, der als Arzt im Martin Gropius Krankenhaus beschäftigt ist, und ihren zwei Kindern hat sie nun ihren neuen Lebensmittelpunkt in Eberswalde gefunden. Ihren Entschluss begründete sie mit den Worten: „Mir gefallen die Stadt, die Menschen, die Landschaft und die Kultur.“

Sprechzeiten der Praxis in der Eberswalder Robert-Koch-Straße 17 sind montags bis freitags von 8:30 Uhr – 12:30 Uhr.
Termine unter Tel.: 03334-254147

Wechsel der Positionen

Neue Aufgabenverteilung im Pflegemanagement

Heike Festner, bislang Pflegedienstleiterin im Kreiskrankenhaus Prenzlau stellt sich seit November neuen Herausforderungen in gleicher Position an der Klinikum Barnim GmbH, Werner Forßmann Krankenhaus in Eberswalde. Ihren bisherigen Wirkungsbereich überließ sie ihrer Kollegin Annerose Prager, Pflegedienstleiterin am Krankenhaus Angermünde.

„Meine Verantwortung für das Prenzlauer Pflegemanagement fiel in eine Zeit erheblicher Umstrukturierungen“, sagt Heike Festner rückblickend. „Ich habe in Prenzlau hoch kompetente, leistungsfähige und motivierte Mitarbeiter gehabt. Es hat mir Spaß gemacht, mit ihnen gemeinsam die Entwicklung des Krankenhauses voran zu bringen. Von daher fällt es mir schwer, meine bisherigen Aufgaben los-

zulassen. Andererseits weiß ich sie bei Annerose Prager in sehr guten Händen.“

Annerose Prager ist seit rund zehn Jahren Pflegedienstleiterin des Angermünder Krankenhauses. Diese Tätigkeit wird sie weiterführen. Das Pflegemanagement in Prenzlau kommt hinzu. Sie sagt: „Beide Aufgaben haben für mich den gleichen Stellenwert. Ich werde Erfahrungen aus Angermünde in Prenzlau einbringen können und umgekehrt – ein Vorteil der gemeinsamen Pflegedienstleitung.“ Zwei Tage pro Woche will sie dafür in Angermünde sein, drei in Prenzlau.

Zusammen mit Pflegedienstleiterin Gabriele Zemke vom Martin Gropius Krankenhaus und GLG-Pflegedirektorin Christiane Reinefeldt, in deren Händen die Gesamtkoordination liegt, ist die Pflegemanagementleitung der vier GLG-Krankenhäuser



Die beiden Pflegedienstleiterinnen Annerose Prager (links) und Heike Festner (rechts) kennen sich gut und werden auch weiterhin gemeinsam für reibungslose Stationsabläufe und eine hohe Pflegequalität in den Krankenhäusern sorgen.

komplett. Es ist nicht übertrieben, von einem Quartett der Power-Frauen zu sprechen. Immerhin steuern sie die Pflege von insgesamt rund 35.000 Patienten pro Jahr. Etwa 1.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind im Pflegebereich im Einsatz. Und das rund um die Uhr.

Die Dienstübernahmen in Prenzlau und Eberswalde wurden jeweils mit einer kleinen Feierstunde verbunden.

Qualität ist kein Zufall

Die Krankenhäuser der GLG werden systematisch geprüft

Die Qualität der Krankenhausbehandlung hängt von vielen Faktoren ab. Oft beurteilen Patienten sie anders als Mediziner oder Gesundheitsökonom. Der Blick auf die Qualität unterscheidet sich nach der Perspektive. „Deshalb ist es für uns wichtig, die Sichtweisen zusammenzuführen und kritisch zu hinterfragen, ob Qualität, wie wir sie verstehen, auch von Patienten als Qualität wahrgenommen wird“, sagt GLG-Pflegedirektorin Christiane Reinefeldt.

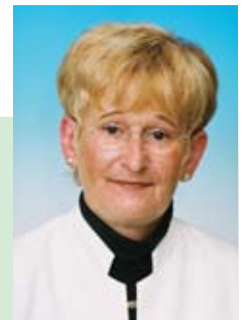
Öffentliche Qualitätsvergleiche von Gesundheitsleistungen werden bisher vor allem bekannten Zeitungen und Magazinen überlassen, die dadurch ihre Auflagen steigern. Das zeugt vom großen Interesse der Bevölkerung an der Beurteilung medizinischer Angebote. „Wir stellen uns diesem Bedürfnis, indem wir uns um weitestgehende Transparenz unserer Ergebnisse und Möglichkeiten bemühen“, sagt die Pflegedirektorin.

Die Krankenhäuser der GLG lassen sich wie mittlerweile 600 weitere in Deutschland nach dem anerkannten Prüfverfahren KTQ zertifizieren. Vereinfacht gesagt,

geht es dabei um einen systematischen Check, wie ihn z.B. Autofahrer von der regelmäßigen Hauptuntersuchung kennen. „Niemand würde sich in einen Reisebus setzen, dem die TÜV-Plakette fehlt“, sagt Christiane Reinefeldt. „Von ähnlicher Bedeutung ist das KTQ-Zertifikat für das Krankenhaus.“

KTQ hat sich seit einigen Jahren als führendes Qualitätsprüfverfahren für Krankenhäuser etabliert. Die Abkürzung bedeutet „Kooperation für Transparenz und Qualität im Gesundheitswesen“. Zur Prüfung kommen Gutachter und messen die Qualität an einer Vielzahl von Kriterien. Christiane Reinefeldt hat neben ihrer Verantwortung als Pflegedirektorin des Konzerns auch die Leitung des Qualitätsmanagements in den vier Krankenhäusern und damit den Auftrag zur Vorbereitung, Begleitung und Durchführung aller erforderlichen Maßnahmen mit den Betriebsleitungen, um die Zertifizierung zu erreichen. Ein erster Schritt ist die Selbstanalyse möglicher Schwachstellen. Die GLG hat sich dafür Unterstützung bei einer Unternehmensberatung geholt. Anhand eines Katalogs von 700 Fragen

„Qualität muss immer neu in Frage gestellt werden, um sie dauerhaft zu sichern.“



Christiane Reinefeldt

wurden bereits alle Bereiche auf KTQ-Tauglichkeit „durchforstet“. Das Ergebnis hat gezeigt, dass viele Voraussetzungen für das Zertifikat bereits erfüllt sind, jedoch noch einige Anstrengungen nötig sein werden. Spezielle Projekte zum Erlangen der „Zertifizierungsreife“ wurden nun gestartet. Dazu gehören u.a. ein verbessertes Entlassungs- und Risikomanagement, die Entwicklung von Behandlungspfaden, der Aufbau eines Kennzahlensystems für qualitätsrelevante Daten und ein umfassendes Personalentwicklungskonzept, um nur einige zu nennen. „Wir haben uns viel vorgenommen“, sagt Christiane Reinefeldt. „Doch am Ende werden nicht nur unsere Patienten, sondern auch unsere Mitarbeiter von den Ergebnissen unserer gemeinschaftlichen Bemühungen profitieren.“



Chefarzt Dr. Ulrich Witzsch zeigt Igor den Eintrag seiner Geburt. Mit dabei: Igors Mutter (rechts) und die Leitende Stationschwester Helga Scheer.

Bewegende Momente

Hilfsbereitschaft und Zuversicht retteten Igor Wovk das Leben

Die Geschichte einer ungewöhnlichen Rettung führte Tatjana Wovk aus Weißrussland und ihren Sohn Igor Anfang Oktober in das Kreiskrankenhaus Prenzlau. Ein Besuch, der bleibende Erinnerungen hinterließ und zugleich Mut macht.

Am 11. Juli 1990 brachte Tatjana Wovk, Ehefrau eines sowjetischen Hubschraubermechanikers, der in Brandenburg stationiert war, im Kreiskrankenhaus Prenzlau ihren Sohn Igor zur Welt. Der Junge wog 3.950 Gramm, war 52 Zentimeter lang – ein kräftiges Kerlchen.

Keine zwei Jahre später ging es für Igor um Leben oder Tod in der Kinderkrebstation der Berliner Charité. Die Diagnose: Leukämie und ein Nierentumor, in der Folge Nierenversagen. Nachdem die russischen Militärärzte ihn aufgegeben hatten, bat Igors Vater im Verbindungskommando der Bundeswehr um Hilfe. Dort begann eine beispiellose Aktion, die nicht nur Igors Leben rettete, sondern durch die auch 130 weitere schwer kranke Kinder sowjetischer Militärangehöriger medizinische Hilfe erhielten. Grundlage war ein „Unterstützungsfonds für die Westgruppe der russischen Truppen“ durch engagierte Bundeswehroffiziere. Dieser Fonds brachte insgesamt über eine Million Mark zusammen. „Die Behandlung Igors kostete damals 40.000 Mark“, erinnert sich Ex-



Die Leitende Stationschwester Helga Scheer führt Igor und seine Mutter durch die Räume der Klinik für Geburtshilfe.

Bundeswehroffizier Karl Woelk. Der Inner-Wheel-Klub Berlin-Tiergarten übernahm spontan eine Patenschaft für Igor, ehe er mit seinen Eltern Deutschland verlassen musste. „Er war damals noch nicht gesund und benötigte eine Nachbehandlung. Uns kam spontan die Idee, ihm auch weiterhin zu helfen“, berichtet Inge Woelk, die dem Inner-Wheel-Klub angehört. Über Jahre erhielt Igor Pakete und Briefe. Immer dabei: Eine Tüte Gummibären, die der Junge über alles mochte.

Jetzt ist Igor 18 Jahre alt und wird aus der Patenschaft des Inner-Wheel-Klubs entlassen. Dies war der Anlass seines Besuchs. Sein besonderer Wunsch bestand darin, die Geburtsstation im Prenzlauer Krankenhaus zu sehen.

„Für uns beide ist es sehr bewegend, hier zu sein“, sagte seine Mutter. „Wir sind so

dankbar für die große Hilfsbereitschaft, die wir in Deutschland erfahren haben.“

Igor hatte nicht damit gerechnet, in Prenzlau auf Fotografen, Kameralente und Journalisten in überraschender Anzahl zu treffen. Doch er nahm den Trubel um seine Person gelassen hin.

Erinnerungen an seine Zeit in Deutschland hat er nicht. „Die Freundlichkeit und Herzlichkeit, die wir hier spüren, berührt mich aber sehr“, antwortete er den Journalisten.

Der Chefarzt der Prenzlauer Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe, Dr. Ulrich Witzsch, führte Mutter und Sohn durch die Geburtsstation. Die leitende Stationschwester Helga Scheer übergab beiden eine Kopie aus dem Geburtenverzeichnis, in das Igor Wovk als 379. Geburt des Jahres 1990 eingetragen ist.

„Zwischenzeitlich gingen die Geburten bei uns in Brandenburg zurück“, berichtete Dr. Ulrich Witzsch. „Jetzt verzeichnen wir wieder einen Anstieg. Dennoch droht unserer Station nach den Plänen der Landesregierung die Schließung.“

Dass man die Hoffnung und den festen Willen auf eine Zukunft nie aufgeben darf und dass die gemeinsamen Bemühungen vieler am Ende auch zum Erfolg führen können, hat Igor und haben alle, die an seiner Seite waren, eindrücklich bewiesen. Das Krankenhaus hat seinen Kreißaal gerade erst sanieren lassen. Die Gäste aus Weißrussland bewunderten das einladende Ambiente und die moderne Ausstattung.

„Wir wünschen Ihnen von Herzen, dass hier auch weiterhin noch viele Kinder geboren werden“, sagten sie.

Bevor Igor zurück in seine Heimat flog, überreichten ihm seine deutschen Paten noch ein Sparbuch, das vor 16 Jahren für ihn angelegt worden war. Rund 5.000 Euro sind zusammengekommen und sollen seinen Start ins Berufsleben unterstützen. Igor lernt an einer Fachschule für Holzbearbeitung.

„Und damit ist er offiziell aus der Patenschaft entlassen, nicht aber aus unserer Erinnerung und unserem Leben“, sagt Inge Woelk. „Ab und zu wird es auch weiterhin Pakete von Berlin nach Weißrussland geben. Und natürlich dürfen Gummibären nicht fehlen.“

Prenzlauer Kreißsaal in neuem Glanz

Überraschendes Angebot: GLG vergibt besonderen Bonus

Starkes Medieninteresse begleitete am 4. November die offizielle Inbetriebnahme des frisch renovierten zweiten Kreißsaales im Kreiskrankenhaus Prenzlau. GLG-Geschäftsführer Harald Kothe-Zimmermann überraschte mit einem besonderen Angebot.



Fotos von oben nach unten: Blick in den Kreißsaal. Künstlerin Ines Frank erläutert Oberschwester Helga Scheer ihr Wandbild. Journalisten drängen interessiert herein. Der stellvertretende Landrat, Reinhold Klaus, GLG-Geschäftsführer Harald Kothe-Zimmermann und Bürgermeister Hans-Peter Moser sind begeistert von dem Ergebnis.

„Die Ausstattung ist hochmodern, die Atmosphäre überaus einladend, die Arbeitsbedingungen sind erstklassig“, fasste Harald Kothe-Zimmermann das beeindruckende Ergebnis zusammen und verkündete eine ungewöhnliche Offerte: „Unter den ersten 100 Babys, die hier zur Welt kommen, verlost die GLG zusammen mit der Sparkasse Uckermark eine Ausbil-

„Unter den ersten 100 Babys verlosen wir eine Förderung, die später die Ausbildung unterstützt.“



Harald Kothe-Zimmermann

dungsförderung von über 3.000 Euro, die zum 16. Geburtstag ausgezahlt wird.“ Der Prenzlauer Bürgermeister Hans-Peter Moser überbrachte Geschenke und nannte die Neueröffnung „mehr als eine Geste“. Er sagte: „Wir glauben nicht an die Pläne der Landesregierung, die Geburtsstation zu schließen, und wollen zeigen, dass es auch künftig waschechte Prenzlauer geben wird.“ Dem schloss sich der stellvertretende Landrat Reinhold Klaus mit den Worten an: „Ich bin überzeugt von den Zukunftschancen der Uckermark und unseres Krankenhauses.“ Die Wandgestaltungen in der Geburtsstation stammen von der Künstlerin Ines Frank. Sie wird auch an der Neugestaltung des ersten und zugleich größeren Kreißsaales mitwirken, die bis Januar erfolgen soll. Harald Kothe-Zimmermann kündigte hierfür ein „noch größeres Highlight“ an. Im Interview mit den Journalisten erklärte er: „Bei einer Schließung der Geburtsklinik würde niemand gewinnen. Das Land hat nichts davon, und die Kassen müssen die Geburten sowieso bezahlen, egal wo diese stattfinden.“ Gefragt nach der Unternehmensstrategie für das Prenzlauer Krankenhaus antwortete er: „Vorhandene Strukturen nach Möglichkeit erhalten, wenn nötig verbessern und bei Bedarf neue schaffen.“



Start in eine sichere berufliche Zukunft

Am 6. September fand die Examensfeier für insgesamt 20 Absolventen der Gesundheits- und Krankenpflegeausbildung an der Akademie der Gesundheit, Campus Eberswalde, statt. Die jungen Pflegekräfte haben allen Grund zur Freude: Ihre künftigen Arbeitsplätze sind sicher.

„Wir können unseren Teil des Nachwuchses komplett übernehmen“, sagte Gabriele Zemke, Pflegedienstleiterin am Martin Gropius Krankenhaus. Das ist auch an der Klinikum Barnim GmbH, Werner Forßmann Krankenhaus der Fall. „Alle, die sich bei uns beworben haben, werden einen Arbeitsplatz erhalten“, bestätigte hier die stellvertretende Pflegedienstleiterin Sieglinde Buch. Beide Krankenhäu-



Foto ganz oben: Freude, Stolz und Erleichterung spiegeln sich in den Gesichtern.

Foto unten: Schüler der nachfolgenden Ausbildungsjahre wünschten mit einem bunten Programm „Alles Gute“.

ser bilden beruflichen Nachwuchs mit der Akademie der Gesundheit aus. Auch Absolventen aus Wriezen und Strausberg waren dabei. GLG-Geschäftsführer Harald Kothe-Zimmermann bedankte sich für die hervorragende Zusammenarbeit mit der Schule. „Wie wir den Nachrichten entnehmen konnten, soll es bald 21.000 zusätzliche Stellen für Pflegekräfte geben. Sie haben sich also für den richtigen Beruf entschieden“, gab er den Absolventinnen und Absolventen mit auf den Weg.

Faszinierende Einblicke in Fortschritte der Medizin

Was die Mund-, Kiefer und Gesichtschirurgie mit dem Pioniergeist Werner Forßmanns verbindet

Über 100 Medizinspezialisten aus dem In- und Ausland und viele Gäste kamen am 10. und 11. Oktober nach Eberswalde. Hier fand das traditionelle Werner Forßmann Symposium statt, erstmals verknüpft mit einem internationalen Kongress für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie.

Auch wenn sich die meisten Fachvorträge an Experten richteten, waren interessierte Besucher gleichermaßen willkommen und hatten kostenfreien Zutritt.



„Überraschungsgast“ Dörthe Pollmer vom Eberswalder Fitness-Club INJOY erklärte den Zuhörern, wie man den „inneren Schweinehund“ überwindet und das Herz-Kreislauf-System mit der richtigen Trainingsmethodik auf Trab bringt. Ein Jazzcombo sorgte für die musikalische Umrahmung.



Sie erfuhren von neuesten Fortschritten in der Medizin, zu denen internationale Entwicklungen ebenso gehören wie modernste Behandlungsmöglichkeiten in der Region. Am ersten Tag vermittelte der 1. Internationale Kongress für Mund-, Kiefer und Gesichtschirurgie faszinierende Eindrücke von Operationsmethoden, die bei schwersten Gesichtsverletzungen, komplizierten Zahnerkrankungen oder seltenen Missbildungen eingesetzt werden. Der besondere Anlass des Kongresses war das zehnjährige Bestehen der Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie. Der Chefarzt der Klinik, Priv.-Doz. Dr. med. Dr. med. dent. Meikel Vesper, zog angesichts des Jubiläums eine positive Bilanz: „Wir können heute voller Stolz sagen, dass unsere Klinik Spitzenleistungen erbringt, die weltweite Anerkennung finden.“

Pro Jahr werden in der Klinik rund 1.000 Operationen durchgeführt und etwa 650 Patienten stationär aufgenommen. Trotz der nahezu hundertprozentigen Bettenauslastung funktionieren die Abläufe reibunglos, und es gibt so gut wie keine Wartezeiten, erklärte der Chefarzt stolz. Dem aus Hamburg nach Eberswalde gezogenen Spezialisten ist es mit seinem Team innerhalb weniger Jahre gelungen, den Status der Klinik als besondere Institution ihres Fachgebietes deutlich auszubauen. Überregional gefragt sind z.B. die Angebote zur Behandlung von Kindern mit Blutschwämmen oder Lippen-Kiefer-Gaumenspalten. In Zukunft soll sich die Klinik außerdem zu einem Kompetenz-



Chefarzt Dr. Meikel Vesper (rechts) und Zoodirektor Bernd Hensch verbindet die Überzeugung, dass Bewegung zum gesunden Leben gehört. Beide engagieren sich für die alljährliche „Zoo-tour“ – einem beliebten Mannschaftsradrennen in der Region. So ließ es sich der Eberswalder Zoo nicht nehmen, dem Klinikjubiläum seine Referenz zu erweisen.

zentrum für ästhetische Medizin und kosmetische Zahnmedizin entwickeln. Zu den Neuerungen, die beim Kongress vorgestellt wurden, zählten z.B. Röntgenverfahren, die unmittelbar bei Operationen eingesetzt werden, um das menschliche Gesicht nach Unfällen dreidimensional besser darstellen zu können. Darüber hinaus wurden neue Möglichkeiten beim Kiefergelenkersatz beschrieben, neue Techniken zur Behandlung von Kieferfehlstellungen und Schussverletzungen, die von den syrischen Ärzten Prof. Issa Wabeh und Prof. Ali Gbara präsentiert wurden, und plastische Rekonstruktionen nach Tumoroperationen, die Dr. Li Lei aus China vorstellte.

Nach diesem ersten, eher „blutigen“ Tag, wie Dr. Meikel Vesper meinte, ging es am zweiten, beim Werner Forßmann Symposium, mehr unterhaltsam und gesellig zu. Das lag zum einen an den „Überraschungsgästen“ und zum anderen an den anekdotenreichen Schilderungen, die Dr. Rouven Kleinke zu seinen Erfah-



Das Publikum erlebte sowohl hochspezielle Fachvorträge, als auch ein allgemein informatives und nicht zuletzt geselliges Programm – eine Mischung, die für jeden etwas zu bieten hatte.

rungen als GLG-Stipendiat und Dr. Meikel Vesper aus seiner Biografie als Arzt darboten. Als Vorsitzender der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Klinikum Barnim GmbH, Werner Forßmann Krankenhaus hatte der Chefarzt zusammen mit Dr. Steffi Miroslau auch die Feder-



Dr. Dr. Meikel Vesper

„Wir sind stolz darauf, dass unsere Klinik Leistungen auf international anerkanntem Spitzenniveau anbieten kann.“

führung für diese traditionelle Veranstaltung übernommen. Sie erinnert regelmäßig an den Arzt Werner Forßmann, der 1929 im Selbstversuch den ersten Herzkatheter erprobte und dafür 1956 den Nobelpreis erhielt. „Das Symposium soll im Sinne dieser Pioniertat zu inno-



Matthias Lauterbach

„Wir wollen zu innovativem Denken und Handeln in der Medizin anregen.“

vativem Denken und Handeln auch in der heutigen Medizin und ganz besonders in unseren Einrichtungen anregen“, erklärte GLG-Geschäftsführer Matthias Lauterbach. Die Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie leistet dafür einen wegweisenden Beitrag.

Taktgeber für das Leben

50 Jahre Erfolgsgeschichte des Herzschrittmachers

Am 8. Oktober 1958 wurde zum ersten Mal ein Herzschrittmacher in den Brustkorb eines Menschen eingesetzt. Heute verdanken diesem Experiment weltweit Millionen Patienten ein nahezu uneingeschränktes Leben trotz schwerwiegender Herzerkrankung. Auch in den Krankenhäusern der GLG gehören Herzschrittmacher-Operationen zum medizinischen Alltag. In der Klinikum Barnim GmbH, Werner Forßmann Krankenhaus in Eberswalde haben in diesem Jahr bereits mehr als 100 Patienten einen Herzschrittmacher erhalten.

Die Grundfunktion eines Herzschrittmachers besteht darin, die „Stromversorgung“ des Herzens zu gewährleisten. 2,5 Milliarden Mal schlägt das Herz in einem langen Leben. Jeder einzelne Schlag wird durch einen elektrischen Impuls ausgelöst. „Normalerweise geht dieser Reiz vom Sinusknoten aus, dem natürlichen Taktgeber des Herzens“, erklärt Priv.-Doz. Dr. Hartmut Goos, Chefarzt für Kardiologie an der Klinikum Barnim GmbH, Werner Forßmann Krankenhaus. „Durch verschiedene Ursachen kann die Impulsfunktion gestört sein. Es kommt zu einer verlangsamten Schlagfolge und zu Rhythmusstörungen. Die Betroffenen sind wenig belastbar, erleben Schwindelanfälle oder Ohnmacht. Mit unserer modernen Diagnostik können wir das Problem genau identifizieren und im Bedarfsfall einen Herzschrittmacher einsetzen.“

Moderne Herzschrittmacher erkennen selbst, wann ein Impuls nötig ist. Damit unterscheiden sie sich deutlich von ihrem Prototyp vor 50 Jahren, der noch kontinuierliche Stromstöße abgab. Außerdem war dieser relativ groß und mit einer Schuhcremedose verkleidet. Durch die Erfindung ermöglichten der schwedische Arzt Åke Senning und der Ingenieur Rune Elmquist dem ersten Herzschrittmachertäger der Welt ein langes Leben. Mehr als 40 Jahre überstand der Patient den Eingriff, wobei ihm im Lauf der Zeit 25 weitere Herzschrittmacher implantiert werden mussten.

„Das Hauptproblem lag in der Batterieerschöpfung“, sagt Dr. Hartmut Goos. „Heute verwendet man Batterien, die im Durchschnitt zehn Jahre halten. Dabei sind die Geräte kleiner als eine Streichholzschachtel und wiegen nur 100

Gramm. Um sie in den Körper einzusetzen, ist nur ein kleiner operativer Eingriff von der Dauer einer Stunde unter lokaler Betäubung nötig.“ Inzwischen gibt es auch spezielle Schrittmacher, die bei Bedarf die Funktion von Mini-Defibrillatoren übernehmen können. Das heißt, sie erkennen, wenn es zu einem lebensbedrohlichen Herzrasen kommt und geben automatisch einen Elektroschock ab, um das Geschehen zu durchbrechen.

„Die Erfindung des Herzschrittmachers zählt zu den großen Errungenschaften der modernen Medizin“, sagt Oberärztin Dr. Kerstin Hahlweg. „Viele Menschen können mit einem Schrittmacher ein hohes Alter erreichen, was ihnen sonst nicht möglich wäre. Sie haben dafür fast keine Einschränkungen in Kauf zu nehmen, sind normal belastbar und mobil. Auch jeder Sport ist möglich.“ Meiden müssen sie lediglich starke elektromagnetische Felder. Sie dürfen sich deshalb z.B. keiner Magnetresonanztomographie (MRT) unterziehen. Elektrische Geräte, wie Haartrockner oder Rasierer, sollten sicherheitshalber 20 cm vom Schrittmacher entfernt gehalten werden.

Computertechnik bietet den Ärzten auch die Möglichkeit, Daten vom Schrittmacher abzulesen. Die Schrittmacher überwachen das Herz rund um die Uhr und dokumentieren jede Abweichung. In „Schrittmachersprechstunden“ werden die Herzschrittmacher an den Bedarf der Patienten angepasst. Viele Träger von Schrittmachern kommen dazu regelmäßig in die GLG-Krankenhäuser, wo sie umfassend beraten werden.

Mit speziellen Informationsangeboten in Eberswalde, Angermünde und Prenzlau wollen die Mediziner außerdem die breite Öffentlichkeit erreichen. So beteiligten sie sich u.a. mit öffentlichen Vorträgen an dem von der Deutschen Herzstiftung ausgerufenen „Herzmonat“ November. Unter dem Motto „Gesundheit ist Herzenssache“ wird am 16. und 17. Mai 2009 die Kardiologie einen besonderen Schwerpunkt auf der Erlebnismesse „Mensch & Gesundheit“ bilden.



Größenvergleich: Moderner Herzschrittmacher und Ein-Euro-Münze.



Infektionen verhindern

„Hygieneseminar“ informierte über neue Risiken

Jeder weiß, was mit „Hygiene“ gemeint ist, doch woher kommt dieses Wort? Vermutlich von Hygieia, der Göttin der Gesundheit aus der griechischen Sagenwelt. Und tatsächlich ist Hygiene für den Schutz der Gesundheit unverzichtbar. Jede Vernachlässigung kann gravierende Auswirkungen haben. Darüber informierte anhand aktueller Beispiele ein „Hygieneseminar“ am 8. Oktober in Eberswalde.

Veranstaltungsort war das EBU Zent der Klinikum Barnim GmbH, Werner Forßmann Krankenhaus. Die Zuhörer saßen dicht gedrängt, denn es ging um problematische Erreger, die in Krankenhäusern der ganzen Welt gefürchtet sind: MRSA und Clostridium difficile.

Von MRSA hat man des öfteren schon gehört – das Kürzel steht für „multiresis-



Die Zuhörerinnen konnten vom „Hygieneseminar“ viele praktisch nützliche und wichtige Erkenntnisse mit in den Stationsalltag nehmen.

tente Staphylokokken“. Nicht nur in Krankenhäusern, auch in Pflegeheimen sorgen sie immer häufiger für Probleme. Für Patienten, die durch Immunsuppression, z.B. nach Transplantationen, oder bei Tumorerkrankungen und Chemotherapie bereits geschwächt sind, kann eine Infektion schwere Folgen haben. Zumal die Erreger auf die üblichen Antibiotika kaum reagieren. Sie sind dagegen „resistent“. Das macht ihre Bekämpfung so schwer. Vom Robert-Koch-Institut gibt es spezielle Empfehlungen, die medizinische Fachkräfte kennen müssen.

Der Öffentlichkeit weniger bekannt ist der Erreger Clostridium difficile, obwohl es ihn auch schon lange in Deutschland gibt. Die Referentin des Themas, Dr. Sandra Axmann vom BZH Beratungszentrum für Hygiene in Freiburg/Breisgau, berichtete von Epidemien an Kliniken in den USA mit einem speziellen neuen Stamm des Erregers vor rund drei Jahren und von einem aktuellen ersten Auftreten in Deutschland im Raum Trier. Die Infektion zeigt sich in Form von Durchfall – Mediziner sprechen von „Clostridium-difficile assoziierter Diarrhoe“, kurz: CDAD. Menschen, die an CDAD erkrankt sind, gelten als hoch ansteckend. Sie scheiden 10 mal 10 mal 10 Millionen Erreger pro Gramm Stuhl aus. Zwei davon können genügen, um im Organismus eines Menschen die Infektion zum Ausbruch zu bringen. Übertragungswege sind z.B. Flächen, Gegenstände, Hände. Da der Erreger gegen die üblichen Reinigungs- und Desinfektionsmittel unempfindlich ist, müssen schon beim Verdacht besondere „Barrieremaßnahmen“ eingeleitet werden. „Spezielle Risikofaktoren sind Magen-Darm-Eingriffe, hohes Alter und eine lange Bettlägerigkeit“, erklärte



Chefarzt Dr. Eckart Braasch sprach zur Eröffnung des „Hygieneseminars“ über „Patientensicherheit und Infektionsschutz im Krankenhaus“ und warf dabei einen „Blick über den Zaun“ – verglich die regionale Situation mit den Ergebnissen von Studien aus anderen Teilen Deutschlands und der Welt.

die Referentin. Wichtig ist auch hier der überlegte Umgang mit Antibiotika, da einige dieser Medikamente die Darmflora so verändern, dass schwer verlaufende Infektionen begünstigt werden. Wie auch bei MRSA steht die Händehygiene besonders im Vordergrund. Dazu gehört nicht nur die Händedesinfektion und damit das Abtöten der Keime, sondern auch das Händewaschen, um sich von den Sporen zu befreien. Betroffene müssen in Einzelzimmer verlegt werden, und es besteht eine gesetzliche Meldepflicht. „Zum Glück haben wir den speziellen CDAD-Erreger bei uns noch nicht erlebt“, sagt Heike Kleinow, Leitende Hygieneschwester am Werner Forßmann Krankenhaus. „Umso wichtiger ist es, von der Gefahr zu wissen und ihr zielgerichtet vorzubeugen.“

Referate auf dem Hygiene-Seminar hielten auch Dr. Margret Seewald, Berliner Fachärztin für Mikrobiologie und Infektions-epidemiologie, und Knut Koall vom Amt für Arbeitsschutz in Eberswalde.



Im Krankenhaus, wo viele Menschen zusammen kommen und sich Patienten aufhalten, die gesundheitlich geschwächt sind, müssen Hygienemaßnahmen mit besonderer Sorgfalt erfolgen. Das beginnt bei der Reinigung und Desinfektion von Räumen, Flächen und Gegenständen, reicht über die Bekleidung des Personals und schließt auch Verhaltensregeln für Besucher mit ein. Wenn es zu einer Infektion im Krankenhaus kommt, egal mit welchem Erreger, wird diese als „nosokomiale“ Infektion bezeichnet. In jedem Krankenhaus gibt es geschulte Fachkräfte, die beauftragt sind, mögliche Infektionsquellen aufzuspüren und nosokomiale Infektionen zu verhindern. In den Krankenhäusern der GLG wird auf die Einhaltung der Hygiene besonderer Wert gelegt. Patienten, die Fragen dazu haben, können sich jederzeit an die Stationschwestern wenden.

Gefahr durch Chlamydien

Jede zehnte Siebzehnjährige ist mit Chlamydien infiziert. Die wenigsten wissen, dass die Infektion zur Sterilität führen kann. Darüber und über viele weitere Themen informierte Dipl.-Med. Petra Hermelschmidt am „Tag der Gesundheit“, der am 14. November in Angermünde stattfand. Anlässlich der städtischen Aktion hatte sie ihre gynäkologische Praxis, die zum Verbund der GLG gehört, für interessierte Besucher geöffnet.

Was sind Chlamydien?

Die wenigsten haben von Chlamydien schon gehört und würden bei diesem Wort eher an Zimmerpflanzen denken. Es handelt sich jedoch um Bakterien, die beim Geschlechtsverkehr übertragen werden – und das häufiger als zum Beispiel die Erreger von Syphilis oder Aids. „Die meisten Menschen wissen heute, wie man eine Infektion mit dem AIDS-Virus vermeidet. Die Gefahr der Übertragung von Chlamydien oder zum Beispiel auch von Hepatitis ist dagegen wenigen bewusst“, sagt Petra Hermelschmidt.

Aufklärung und Prävention

Eine Chlamydien-Infektion kann sich durch Ausfluss oder Bauchschmerzen bemerkbar machen. Die Keime führen zu Entzündungen der Gebärmutter und zum Verkleben und Vernarben der Eileiter. Infizierte Mädchen haben ein um 25 Prozent erhöhtes Risiko, später auf natürlichem Wege keine Kinder bekommen zu können. Wird die Infektion rechtzeitig behandelt, sind Spätfolgen vermeidbar.

„Regelmäßige Vorsorgetermine sind das A und O, um sich vor den Folgen dieser und anderer gynäkologischer Erkrankungen zu schützen“, erklärte Petra Hermelschmidt.

Die Praxis befindet sich in der Rudolf-Breitscheid-Straße 27 in Angermünde. Termine bei der Fachärztin können telefonisch unter 03331-21573 vereinbart werden.

Wenn Ärzte Hilfe brauchen

Sucht kann viele Ursachen haben – auch bei Medizinerinnen

Dass Ärzte selbst zu Suchtmitteln greifen, erscheint ungewöhnlich. Schließlich wissen die Mediziner um die Gefahren und Folgen, die damit verbunden sind. Dennoch kann es auch bei ihnen zur Entstehung von Abhängigkeit kommen. In einem Interview mit dem „Brandenburgischen Ärzteblatt“ sprach Priv. Doz. Dr. Gudrun Richter, Chefärztin der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie/somatik und Suchtmedizin am Krankenhaus Angermünde, über Ursachen und Hintergründe.

Als Suchtbeauftragte der Landesärztekammer Brandenburg wurde Dr. Gudrun Richter zur Vorsitzenden einer Koordinierungsgruppe berufen, die im Auftrag der Kammer ein Hilfsangebot für betroffene Mediziner entwickelt hat. Im Interview berichtete sie unter anderem von den Ergebnissen neuester Forschungen, nach denen in Deutschland 14 bis 22 Prozent der Allgemeinbevölkerung ein „Alkoholproblem“ haben – gemeint sind schädlicher Gebrauch, riskanter Konsum und Abhängigkeit. Jedoch sind nur etwa 13 Prozent aller Ärzte betroffen. Das heißt, Mediziner bekommen etwas seltener ein Suchtproblem als der Durchschnitt der Bevölkerung, sind aber auch nicht frei davon.

Ein Glas Wein gegen den Stress

Das Wissen um die Schädlichkeit schützt die Mediziner nicht vor dem Süchtigwerden. Eine Abhängigkeitserkrankung ist kein intellektuelles Problem. Ärzte stehen unter enormem Leistungsdruck – ob niedergelassen oder im stationären Bereich. Die Arbeitszeit eines vollbeschäftigten Arztes liegt niemals unter 50 Wochenstunden. Eine aktuelle Studie hat ergeben, dass die Tätigkeit eines Arztes in Deutschland alle sechs Minuten unterbrochen wird. Manch einer behilft sich dann schon einmal abends mit einem Glas Wein, um „abzuturnen“.

Angebote vertrauensvoller Beratung

Auch bei abhängigen Medizinerinnen spielt Alkohol als Suchtmittel die größte Rolle, in geringerem Maße auch Medikamente, zu denen sie Zugang haben. Als Folge droht der Verlust der ärztlichen Zulassung.

Durch die Teilnahme am Hilfsprogramm soll eine solche gravierende Entwicklung abgewendet werden. Während des Programms werden die Betroffenen von einer Vertrauensperson begleitet

„Offenheit und Vertrauen sind die Basis einer erfolgreichen Behandlung der Sucht.“



Dr. Gudrun Richter

und beraten. Im Kern zielt das Programm darauf, ärztliche Kollegen zu erreichen, bevor es zu schlimmen Konsequenzen kommt.

Die Sucht ist behandelbar

Bei der genannten „Dunkelziffer“ von 13 Prozent der rund 11.000 Brandenburger Ärzte handelt es sich um Mediziner mit „riskantem Konsum“. Davon wiederum sind etwa ein Drittel als tatsächlich abhängig einzustufen.

„Je offener mit dem Problem umgegangen wird und je mehr auch Ärzte verstehen, dass Sucht eine Krankheit ist, und zwar eine behandelbare, wird es leichter werden, darüber zu sprechen und auch zu helfen“, sagt Dr. Gudrun Richter.

Die „Ärztliche Koordinierungsgruppe gegen Suchtgefahren“ setzt sich aus folgenden Ansprechpartnern zusammen:

- Priv.-Doz. Dr. med. Gudrun Richter, Angermünde (Vorsitzende)
- Gisela Damaschke, Lübben
- Prof. Dr. med. Ulrich Schwantes, Berlin
- SR Dr. med. Hans Kerber, Luckenwalde
- Dr. rer. nat. Johannes Lindenmeyer, Lindow
- MR Dr. med. Wolfgang Loesch, Potsdam
- Dipl.-Med. Manfred Schimann, Cottbus

Das vollständige Interview mit Dr. Gudrun Richter finden Sie in:

„Brandenburgisches Ärzteblatt“, Ausgabe Juli/August 2008, Seite 212.

Mit Phantasie und Vielfalt zum gesunden Lebensstil

GLG mobilisiert mit vielen Aktionen zur Vorbeugung von Diabetes mellitus und zur Vermeidung seiner Folgen



Diabetes mellitus entwickelt sich immer mehr zur Volkskrankheit Nummer eins. Waren früher hauptsächlich ältere Menschen betroffen, so breitet sich die Stoffwechselstörung heute zunehmend auch unter Kindern aus. Die Gesundheitseinrichtungen der GLG engagieren sich in besonderer Weise für die Patienten und tragen durch viele Beratungsangebote zur Aufklärung in der Bevölkerung bei.



Bereits vor Jahren gründete sich über die Klinikum Barnim GmbH, Werner Forßmann Krankenhaus die Selbsthilfegruppe „Die Moskitos“ für Familien mit an Diabetes erkrankten Kindern. Zu den jährlichen Highlights gehört ein Ferienlager, wie in diesem Sommer in Chorin. Auf dem Programm stand vor allem Spaß an Bewegung und gesunder Ernährung.

Dank vieler Fortschritte ist es heute möglich, dass immer mehr Diabetiker ein normales Leben mit nur wenigen Einschränkungen führen können. Diese Entwicklung trägt aber auch dazu bei, dass die Krankheit, die in den Industrieländern der Welt epidemische Ausmaße erreicht hat, oft unterschätzt wird.

„Mehr als 6 Millionen Menschen werden in Deutschland wegen Diabetes behandelt“, sagt die Expertin Dr. Christine Hemeling von der II. Medizinischen Klinik des Werner Forßmann Krankenhauses in Eberswalde. „Der größte Teil der Erkrankungen ließe sich durch Information und Verhaltensänderung vermeiden.“

Einen ersten Schritt dazu konnten im September die Besucher der „Diabetestage“ in Eberswalde und in Prenzlau gehen, indem sie sich von Experten vor Ort persönlich beraten ließen und das eigene Diabetesrisiko durch einen Gesundheits-Check überprüfen.

Das Prenzlauer Kreiskrankenhaus verband seinen „Diabetestag“ mit einem bunten Sommerfest, um möglichst viele Menschen der Region und ganze Familien zum Besuch zu motivieren. Neben Spiel, Spaß und einem unterhaltsamen Kulturprogramm konnte man vor Ort seinen Blutzucker, Blutdruck und Fettspiegel testen lassen. Gleichzeitig wurden Diabetiker zum Umgang mit der Krankheit durch Fachkräfte beraten. Insbesondere ging es dabei um die wichtige Frage der Fußpflege zum Schutz vor Diabetes bedingten Knochenveränderungen und vor der Entstehung chronischer Wunden an den Füßen.

„IDR – Iss das Richtige!“ hieß es in einem Fachvortrag von M. Sc. oec. troph. Sandra Wagemann beim Eberswalder „Diabetestag“, denn die richtige Ernährung ist neben ausreichender Bewegung das A und O zur Vermeidung von Diabetes. Dabei geht es weniger um Askese und Verzicht als um Phantasie und Vielfalt bei der Auswahl und Zusammenstellung einer ausgewogenen Kost.

Oberarzt Dr. med. Andreas Jüngling



von der Klinikum Barnim GmbH, Werner Forßmann Krankenhaus stellte außerdem Neuheiten der Gefäßchirurgie vor, die zur Behandlung von Diabetesfolgeschäden beitragen. „Diabetiker erleiden überdurchschnittlich häufig einen Herzinfarkt oder einen Schlaganfall und müssen verstärkt mit Gefäßveränderungen rechnen“, erklärte der Mediziner.

Aber auch die Sehkraft, Nerven, Nieren und Füße sind bedroht. Mehr als 7.000 Menschen erblinden jährlich in Deutschland in Folge von Diabetes, rund 25.000 Diabetikern muss ein Fuß oder ein Bein amputiert werden.

An Ausstellungsständen wurden Leistungen von GLG-Gesundheitseinrichtungen präsentiert. Dazu gehören moderne Diagnostik, individuelle Therapiekonzepte und zertifizierte Patientenschulungsprogramme.



Interessierte Bürger nahmen die Beratungsangebote beim Eberswalder „Diabetestag“ wahr. Diabetologin Dr. Christine Hemeling (im unteren Foto rechts) und viele andere fachkundige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren vor Ort.



8. Onkologiesymposium

Argumente für eine wohnortnahe medizinische Versorgung

Rund 120 Spezialisten und praktisch tätige Fachkräfte der Krebsmedizin trafen sich im September zum 8. Onkologiesymposium in Eberswalde. Im Mittelpunkt standen Themen wie die moderne Schmerzbehandlung und Wundpflege, die geeignete Ernährung und auch die psychologische Betreuung der Patienten. Präsentiert wurden außerdem aktuelle Daten aus dem Klinischen Krebsregister der Landkreise Uckermark und Barnim.

schung und Pharmazie können durch die Daten neue Erkenntnisse gewinnen. Bedeutsam aber ist auch, dass sie eine hohe Behandlungsqualität in der Uckermark und im Barnim belegen.

Dr. Walter Krischke, Chefarzt der Klinik für Strahlentherapie und Radioonkologie im Eberswalder Werner Forßmann Krankenhaus stellte dazu fest: „Damit sind vielfach verbreitete Ansichten widerlegt, dass eine qualitativ hochwertige Versorgung nur durch ganz große Behandlungszentren – so genannte



Experten trafen sich zum Diabetes-Symposium in Prenzlau, federführend dabei Chefarzt Doz. Dr. med. habil. Otto J. Titlbach (zweites Foto von oben). Bild unten: Besucher des „Diabetestages“ im Kreiskrankenhaus Prenzlau wurden u.a. mit Bewegungsübungen in Schwung gebracht.



Zugleich setzt die GLG auf den Erfahrungsaustausch von Diabetes-Experten und anderen Fachärzten, wie z.B. Herzmedizinern, denn Diabetes ist ein komplexes Gesundheitsproblem, das die Zusammenarbeit unterschiedlicher Disziplinen und Berufe erfordert. Im Oktober fand dazu im Prenzlauer Krankenhaus ein interdisziplinäres Symposium statt.

„Ein wichtiges Ziel war dabei die enge Zusammenarbeit der Ärzte in der Region zu fördern, um eine individuell zugeschnittene Behandlung für die Patienten zu erreichen“, sagte Doz. Dr. med. habil. Otto J. Titlbach, Chefarzt der Klinik für Innere Medizin in Prenzlau. Für den Geschäftsführer der GLG, Harald Kothe-Zimmermann, war das Diabetes-Symposium ein sichtbares Zeichen dafür, „dass das Kreiskrankenhaus seinem Ruf als anerkanntes Diabetologie-Zentrum gerecht wird und ihn weiter ausbaut.“

Die Daten belegen erfreuliche Fortschritte in der Krebsbehandlung. Das Klinische Krebsregister wurde von Arbeitsgruppen des Brandenburger Landesministeriums zusammen mit dem Tumorzentrum Brandenburg analysiert. Das Tumorzentrum vereint alle „Onkologischen Schwerpunkte“ des Landes. Mit eingebunden ist auch der Nordbrandenburgische Onkologische Schwerpunkt e.V., in dessen Verantwortung das Klinische Krebsregister der Regionen Barnim und Uckermark liegt und der das Symposium veranstaltet hat. Das Klinische Krebsregister ist nicht mit den gesetzlich geforderten Epidemiologi-

„Die Qualität der wohnortnahen medizinischen Versorgung braucht den Vergleich mit weit entfernten großen Zentren nicht zu scheuen.“



Dr. Walter Krischke

„Comprehensive Cancer Centers“ – zu gewährleisten wäre, die überwiegend an Universitäts- oder Großkliniken angesiedelt sind. Wenn die regional bestehenden Krankenhäuser die selben Ergebnisse erreichen wie große Zentren, entspricht dieses Angebot viel mehr den Voraussetzungen in einem Flächenland wie Brandenburg. Wir freuen uns sehr, dass wir mit diesen Daten hervorragende Behandlungsergebnisse für Tumorpatienten in unserer Region belegen können. Wir sind damit nachweislich in der Lage, eine hochqualifizierte wohnortnahe Versorgung der Patienten zu gewährleisten, die einer Behandlung in weit entfernten Medizinzentren in nichts nachsteht.“



Ein Blick in die Fachausstellung

schen Krebsregistern zu verwechseln, die es auch in anderen Bundesländern gibt und die in erster Linie der Ermittlung allgemeiner statistischer Aussagen zur Häufigkeit von Krebs und zur Sterblichkeit dienen. Im Unterschied dazu ermöglicht das Klinische Krebsregister auch Rückschlüsse auf die Art der Behandlung und deren Erfolg, bis hin zu aufgetretenen Nebenwirkungen. So erhalten Ärzte wichtige Hinweise zu den Ergebnissen ihrer Therapie. Auch For-



Der Saal war bis zum letzten Platz besetzt.



Sommerfest

Unvergessliche Erlebnisse für die Ki

Wer im Sommer schon einmal im Krankenhaus war, weiß, wie lang diese Zeit werden kann. Kinder und Jugendliche aus dem Martin Gropius Krankenhaus konnten im August erlebnisreiche Tage in einem Feriencamp verbringen und feierten ein tolles Sommerfest.

Die Patienten der Kinderstation K1 des Martin Gropius Krankenhauses sind 10 bis 14 Jahre alt und kommen mit Problemen wie dem hyperkinetischen Syndrom, Bindungsstörungen, Einnässen und anderen sozialen, psychischen und intellektuellen Einschränkungen in die Klinik. In den Sommerferien konnten sie zusammen mit der Jugendstation J1 ausgelassene Tage im Feriencamp am Werbellinsee verbringen. Sie hatten Spaß beim Baden, einer Dampferfahrt und selbst gestalteten Festen – wie einem Sportfest oder einer Waldralley mit anschließender Neptuntaufe im See.



Am 4. September veranstalteten die Kliniken der Kinder- und Jugendpsychiatrie am Martin Gropius Krankenhaus gemeinsam ihr traditionelles Sommerfest. Chefarzt Priv. Doz. Dr. Hubertus Adam (Foto ganz oben) bedankte sich für die Unterstützung bei der Bäckerei Wiese (Foto links) und den Motorradfahrern der Biker-Union aus Eberswalde (Fotos oben und unten).



Ein Ziel dieser Aktivitäten war es, die Kinder in einer für sie ungewohnten Umgebung in ihrer sozialen Kompetenz zu stärken.

Zu den Highlights gehörte auch die Straußenfarm der Familie Krampitz in Hohenfinow. Die Kinder durften die Strauße füttern und konnten dabei anfängliche Ängste abbauen. Sie erfuhren viel Wissenswertes über diese für einige doch unbekannteren Tiere und aßen abends gegrillte Straußenwürste.

Zum Ferienausklang lud die Privatbäckerei Wiese aus Britz zu einer Führung und

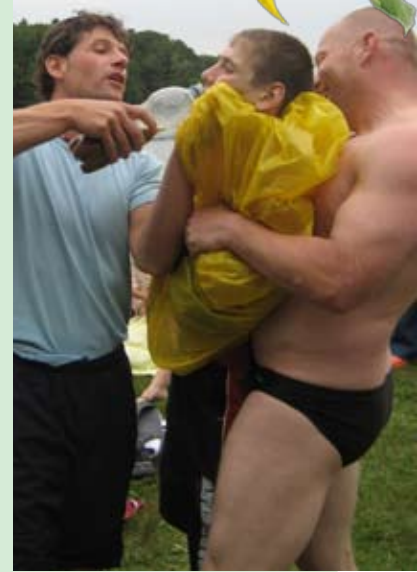


und Feriencamp

nder aus dem Martin Gropius Krankenhaus

zum Mitmachen ein. Bäckermeister Wiese zeigte, wie man Hefezöpfe herstellt. Am Ende waren sich alle einig, dass ein Feriencamp wie dieses viel dazu beitragen kann, auf angenehme Weise zu lernen, wie man mit verschiedenen Alltagsanforderungen besser umgeht.

Zum Ende der Sommerferien veranstalteten die Stationsleiter der fünf Kinder- und Jugendstationen im Martin Gropius Krankenhaus das schon traditionelle Abschlussfest. Dabei gab es Gelegenheit zum Basteln, Musizieren, Waffelnbacken- und vielem mehr. Besondere Attraktionen boten der private Kinderzirkus „Wanderfalken“ aus Gerswalde, die Schau der Eberswalder Berufsfeuerwehr, Streichel-tiere vom Zoo, die Bäckerei Wiese und – ganz besonders „cool“ – die Motorradfahrer der Biker-Union vom Stammtisch Eberswalde, deren „Feuerstühle“ haut-nah zu erleben waren.



Feriencamp am Werbellinsee
 Wenn mich jemand fragen würde, was denn die schönste Zeit in der Klinik war, würde ich sagen: Das Feriencamp! Das war so richtig geil!! Die Aktivitäten waren auch ziemlich cool. Am besten war's allerdings abends, was ich hier nicht erleben werde, fand das Baden natürlich! (Auch wenn's eigentlich immer geplant hat, als wir baden wollten) Allerdings fand ich den Ausflug viel zu kurz! Es wäre sehr schön, wenn Sie nächstes Jahr vielleicht 1 Woche ermöglichen könnten! Aber trotzdem vielen Dank für diese schöne Zeit!
 m.f.g.
 Sara



Erlebnisreiche Tage verbrachten die Kinder und Jugendlichen im Feriencamp am Werbellinsee.



Die DDR als Trauma – Hilfe für Betroffene

Auf einer öffentlichen Veranstaltung im Martin Gropius Krankenhaus im Oktober berichtete der erfahrene Psychotherapeut Dr. Karl-Heinz Bomberg aus Berlin von seinen Erfahrungen mit Menschen, die wegen Repressionen in der DDR unter einem seelischen Trauma leiden.

Was und wie war die DDR? Vielen jungen Menschen fällt es schwer, die Frage zu beantworten, wie aktuelle Umfragen zeigen. Woran sollen sie sich orientieren? Eine al-



Vor dem Auftritt Dr. Karl-Heinz Bombergs im Martin Gropius Krankenhaus interviewte ihn die bekannte Oldie-Star-Rundfunkmoderatorin Caroline Amme (links). Mit dabei war Dr. Angelika Grimmberger (rechts), Chefärztin der I. Psychiatrischen Klinik, die zu der Veranstaltung eingeladen hatte.

lein gültige DDR-Geschichte gibt es nicht. Sie müsste aus 16 Millionen Geschichten bestehen – so vielen, wie Menschen in diesem Teil Deutschlands lebten. Während die einen den Staat bejubelten oder zumindest die Inszenierung des Jubels unterstützten, haben andere verzweifelt nach Möglichkeiten gesucht, dem System zu entinnen. Viele gerieten ins Netz des Staatssicherheitsdienstes, wurden bespitzelt, verhört, inhaftiert. Die „seelischen Trümmer“ dieser Erfahrungen bereiten einem Teil der Menschen bis heute psychische Probleme.

„Menschen, die Fluchtgedanken erkennen ließen, sich offen kritisch äußerten oder Kontakte ins westliche Ausland knüpften, fanden sich schnell in einer Verhörsituation wieder“, erklärte Dr. Karl-Heinz Bomberg. „Im Vordergrund standen dabei psychischer Druck, Erzeugen von

Ängsten, Ohnmachtsgefühlen, Isolation und extreme Haftbedingungen. Das erlebte Ausgeliefertsein der politisch Verfolgten, die Allmacht der Täter und ihre gezielten Repressionen – all das konnte schwere seelische Nachwirkungen mit sich bringen, verknüpft mit Scham und Schuldgefühlen, wie sie zum Beispiel auch bei Opfern sexuellen Missbrauchs zu beobachten sind.“

Etwa zwei Drittel der Betroffenen überstehen nach Erfahrungen Dr. Karl-Heinz Bombergs derartige traumatische Ereignisse ohne dauerhaft belastende Folgeschäden. Der Experte spricht von den „Traumaüberwindern“. Ein weiteres Drittel benötigt Hilfe. Es sind Menschen mit Traumafolgeschäden, wie z.B. einer posttraumatischen Belastungsstörung. Außerdem können sie auch unter Ängsten, Depressionen und psychosomatischen Beschwerden leiden, auch Süchte sind möglich. Zur Behandlung wird ein „Methodenmix“ aus psychodynamischen Konzepten, imaginativen Techniken, verhaltenstherapeutischen Ansätzen und speziellen traumapsychologischen Verfahren angewendet. „Heilung gelingt selten, jedoch ist meistens eine deutliche Linderung erreichbar“, erklärte Dr. Karl-Heinz Bomberg, der auch eigene DDR-Hafterfahrungen verarbeiten musste. Sich „gute innere Objekte“ suchen, um „in einer komplett feindseligen Umgebung zu überleben“, war Teil seiner persönlichen Bewältigungsstrategie. Das Lesen von Büchern aus der Gefängnisbibliothek gehörte dazu und später das Schreiben von Texten und Liedern. Einige seiner Lieder stellte er auf der Veranstaltung dem Publikum vor.

Gerade in den Tagen um den 9. November kann es vorkommen, dass Berichte und Dokumentationen über die DDR zu Auslösern werden, die ein verborgenes Trauma plötzlich wachrufen wie eine bis dahin unsichtbare Wunde. „Es ist vielfach typisch, dass traumatische Erfahrungen noch Jahrzehnte später Wirkungen entfalten können, während sie zwischenzeitlich verschüttet gewesen sind“, erklärte Dr. Karl Heinz Bomberg.

Wichtig ist es für Betroffene, das Trauma anzuerkennen. „Dies ist der erste Schritt und die Voraussetzung, damit eine Verarbeitung gelingen kann“, sagte Dr. Angelika Grimmberger, Chefärztin der I. Psychiatrischen Klinik des Martin Gropius Krankenhauses, die zu der Veranstaltung eingeladen hatte. „Professionelle Hilfe ist dabei möglich und oft auch nötig.“

Eberswalder Stadtlauf

Der diesjährige Eberswalder Stadtlauf am ersten Wochenende im September war für sich selbst genommen ein Rekord: Über 1.200 Läufer hatten sich registrieren lassen, nochmals deutlich mehr als im Vorjahr. 32 Läufer gingen für die GLG an den Start, darunter drei Mitarbeiterteams der Klinikum Barnim GmbH, Werner Forßmann Krankenhaus, 16 Einzelläufer und wie im Vorjahr zwei „Traditionsmannschaften“ um Klaus Rudolph. Dessen Vater, Hans Rudolph, war schon in den 1930er Jahren als Eberswalder Stadtläufer dabei und hat nach dem Zweiten Weltkrieg an der Neubegründung der Tradition mitgewirkt. 1928 fand zum ersten Mal ein Stadtlauf in Eberswalde statt. Abgesehen von einigen Unterbrechungen könnte man demnach in diesem Jahr vom 80jährigen Jubiläum des Stadtlaufs sprechen. Mitarbeiterinnen der GLG-Veranstaltungsorganisation waren mit Informationsständen vor Ort, an denen sich die Läufer außerdem mit Säf-



ten, Bananen oder Äpfeln versorgen konnten.

Die Läufer der GLG belegten in den verschiedenen Disziplinen die Plätze 21, 50, 96, 105 und 109.

Die genauen Ergebnisse können auf der Internetseite www.barnimpilot.de nachgelesen werden.

„Es geht uns nicht um extreme sportliche Leistungen. Für uns ist es wichtig, Menschen in Bewegung zu bringen“, sagte GLG-Geschäftsführer Harald Kothe-Zimmermann. „Das ist der beste Weg zur Gesundheit.“

Europameister im Krankenhausfußball

Was der Nationalelf im Juni nicht gelang, holten Eberswalder Fußballer nach: Mit einem 5:4-Sieg gegen Italien wurde das Team Europameister im Krankenhausfußball. Besondere Freude herrschte in der Klinikum Barnim GmbH, Werner Forßmann Krankenhaus, für das die Sieger angetreten waren. Zuvor hatten sich die Freizeitfußballer bereits im deutschlandweiten Vergleich als Spitzenreiter qualifiziert. Am 5. September fand die besondere EM unter dem Namen EUROSPITAL im nordhessischen Melsungen statt. Mannschaften aus 14 Nationen nahmen teil. Gastgeber war das Unternehmen B. Braun. Teamleiter Dr. Andreas Schwenke, Oberarzt in der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe, berichtete vom spannenden Verlauf des Endspiels, in dem die Italiener schon nach zwei Minuten mit einem Freistoß in Führung gingen. „Wir ließen uns aber nicht beirren und haben schließlich zum 1:1 aufgeholt. Die Entscheidung fiel



Mannschaftsfoto (von links nach rechts),hinten: Elke Bude (Mannschaftsbetreuerin der Firma B. Braun, Melsungen), Marcel Hellmich, Frank Spiekermann, Heiko Kern, Andreas Prill, Frank Hylla, Torsten Böhm, Torsten Miethe, Andreas Schwenke, Bernd Kuhlke
vorn: Markus Haase, Bert Henke, Torsten Maerz, Torsten Ratzel, Rene Kasch, Matthias Schilling, Sirko Neumann

nach einem Unentschieden in der normalen Spielzeit beim Elfmeterschießen.“ „Alle Krankenhausmitarbeiterinnen und -mitarbeiter freuen sich über diesen besonderen Erfolg“, erklärte GLG-Geschäftsführer Matthias Lauterbach. „Ein Zeichen dafür, dass Sport bei uns groß geschrieben

wird. Wir haben neben Fußballern auch Läufer, Ruderer, Radsportler, Judo- und Karatemeister und viele weitere sportlich Aktive in unseren Reihen.“ Die Mannschaft ist entschlossen, ihren Titel zu verteidigen. Im nächsten Jahr findet der Entscheid in Bratislava statt.

Kutterrudern und Drachenbootrennen

Beim „Kutterrudern“, veranstaltet von der Gemeinde Marienwerder, dem Seesportclub Werbellinsee und dem Kreissportbund gingen in diesem Jahr acht Mannschaften an den Start. Die GLG war mit einem Frauenboot und einem gemischten Boot dabei. Die Frauen belegten den 3. Platz von drei Mannschaften, waren aber 30 Sekunden schneller als im Vorjahr, obwohl auf halber Strecke ein Ruder brach. Das gemischte Boot lief als einziges gemischtes außer Konkurrenz. „Dabei sein



ist alles“, kommentierte Oberschwester Liane Zimmermann das Rennen und fügte hinzu: „Nächstes Jahr gehen wir vorher zum Höhenttraining nach Mexiko.“ Bereits zum vierten Mal nahm am selben Wochenende die Mannschaft des Martin Gropius Krankenhauses am Drachenbootrennen in Liebenwalde teil. Die „Döös-Paddels“ starteten mit unbändigem Willen, wieder einen Pokal mit nach Hause zu nehmen. Schließlich gelang es dem Team, den 2. Platz in der Kategorie Mixed einzufahren. „Die Strapazen haben sich gelohnt!“, sagte Teamchef Knut Döhler. Auch im Internet sind die „Döös-Paddels“ präsent. Unter www.derdanny.de/doespaddels findet man die wichtigsten Informationen über die Mannschaft.



Mannschaft in Blau: Das GLG-Team beim „Kutterrudern“. Mannschaft in Orange: Die „Döös-Paddels“ in Aktion. Coach Manfred Richter (links) freut sich über den Drachenboot-Pokal für Platz zwei.



Im großen Festzelt wurde getanzt und fröhlich geschunkelt.

Highlight der besonderen Art: Mitarbeiterfest 2008

Manche Bilder brauchen keine Worte. Die Stimmung beim Mitarbeiterfest 2008 war einfach phantastisch! Hat als Schauplatz vor zwei Jahren noch die Hufeisenfabrik im Familiengarten ausgereicht, so ist daraus jetzt ein gigantisches Festzelt geworden. Zum zweiten Mal fand die Feier auf dem Gelände der ehemaligen chemischen Fabrik in Eberswalde statt. Mitarbeiter aus Prenzlau kamen im Charter-Bus. Die beliebte Band Andreas von Haselberg prägte den Rhythmus des Abends. Kurz nach 18 Uhr begrüßte GLG-Geschäftsführer Harald Kothe-Zimmermann Mitarbeiter und Gäste, versprach ein „rauschendes Fest“ und eröffnete das Buffet mit herzhaften Gerichten, Salatbar und Desserts. Dazu gab's einen Grill im

Freien mit Spanferkel, Bouletten und Bratwürsten. Auch von den hinteren Plätzen konnte man per Videoleinwand sehr gut mitverfolgen, was auf der Bühne geschah. Die Zapfanlagen kamen nicht zum Stillstand und dem unerhörten Ansturm oft nicht nach, jedoch musste niemand durstig bleiben. Beim Tanz nach Hits von Boney M. bis Village People wurden reichlich Kalorien verbrannt. Als Comedy-Einlage las die Hamburgerin Johanna Wack drei Kurzgeschichten über „Mutter Clara“ vor. Endgültiger Höhepunkt war um 23 Uhr die traditionelle Tombola, bei der Showmaster Harald Kothe-Zimmermann versuchte, vielen Gewinnern ihre Preise abzukaufen. Fazit: Diese Party wird schwer zu toppen sein. Aber das dachte man im Vorjahr auch schon ...

Wer ist neu im Team der GLG?

EINGESTELLT

GLG- Gesellschaft für Leben und Gesundheit
Technischer Dienst: Dietrich Enrico, GLG Technik WFK;
Verwaltungsdienst: Luedke Angelika, Budgetierung und Controlling; Sausmikat Grit, GLG Pat.verwaltung Prenzlau, Genzel Jane, Personalabt.; Krettek Christine, Personalabt.

GLG Ambulante Pflege- & Servive- GmbH
Pflegedienst: Allg. Kst. Häusliche Pflege Ebw.: Nemes Jutta, Haercke Angelika, Heidebring Jenny, Zimmermann Heidi, Matthias Franziska, Frey Sandra, Volkmer Sigrun, Roik Ronny; Allg. Kst. Häusliche Pflege Prenzlau: Ehrhardt Sybille, Storbeck Rene; Allg. Kst. Häusliche Pflege Ahrensfelde: Bruns Sabine, Aschenbrenner Ute.

Klinikum Barnim GmbH, Werner Forßmann Krankenhaus
Dr. med. Laska Nora, Allg. Pädiatrie; Chuquimia Linares David, Allg. Med. Klinik I; Bodien Kurt, Allg. HNO; Papakostas Paris, Med. Klinik IV Geriatrie; Karrenbauer Jennifer, Allg. Intensivmedizin; Kreutz Nele, Allg. HNO; Nehrenberg Jana, Allg. Gynäkologie; Hensch Andre, Allg. HNO; Dr. med. Pokojski Sebastian, Rettungsstelle; Bylinski Beata, Allg. Med. Klinik III; Dr. med. Hoffmann Philipp, Sonderkostenstelle In-

terne Med.; Dr. med. Hecht Priska, Allg. Dialyse; Johannink Jonas, Allg. Chirurgie; Kirchdörfer Maren Christina, Rettungsstelle, Medizinisch-technischer Dienst; Weinert Paula, Physikalische Therapie; Horn Jan, Apotheke; Schimke Monika, Zentrallabor; Meier Franziska, Strahlentherapie. Pflegedienst: Heidasch Ronny, Zivildienst; Fenske Danilo, Zivildienst; Scheuerecker Jakob, Zivildienst; Paul Melanie, Krankenschwester; Wolter Andrea; Krankenschwester; Lenz Sebastian, Zivildienst; Stegmann Robert, Zivildienst; Simson Daniel, Zivildienst; Uschner Juliane, Auszubildende; Sprung Franka, Krankenschwester; Kubitz Cindy, Krankenschwester; Luebke Tanja, Krankenschwester; Lehmann Bastian, Krankenpfleger; Hartmann Nicole, Krankenschwester; Dolch Carolin, Krankenschwester; Walter Carolin, Krankenschwester; Gutknecht Stefanie, Auszubildende; Weidner Joern, Krankenpfleger; Sawadsky Maria, Krankenschwester; Schefuss Anemarie, Auszubildende; Boecker Jacqueline, Krankenschwester; Schmidt Franziska, Krankenschwester; Huber Janine, Auszubildende; Winkelmann Angela, Auszubildende; Gruber Anne, Auszubildende; Kusitzky Jessica, Auszubildende; Winkler Anne, Auszubildende;

Krause Madlen, Auszubildende; Mente Bianka, Auszubildende; Soos Franziska, Auszubildende; Gottschalk Gregor, Auszubildender; Martin Tina, Auszubildende; Biernoth Alexandra, Auszubildende; Lättsch Benny, Auszubildender; Janikowski Janine, Auszubildende; Albrecht Julia, Auszubildende; Pohl Heike, Krankenschwester; Köhn Claudia, Krankenschwester. Funktionsdienst: Gartz Sabrina, Allg. Kst. OP; Fest-Pade Iris, Praktikantin Ergotherapie. Wirtschfts- und Versorgungsdienst: Zeglin Martin, Zivildienst; Thiele Christopher, Zivildienst. Sonstiges Personal: Busse Andrea, Ehrenamtsbeauftragte; Szmolinsky Ute, Projekt Gesunde Kinder; Grütze Anne, Freiw. Soziales Jahr; Kolenda, Arlette, Projekt Gesunde Kinder; Stolzenburg Steven, Auszubildender; Stein Oliver, Auszubildender; Malkowski Nadine, Auszubildender.

Martin Gropius Krankenhaus
Ärztlicher Dienst: Amend Gabriele, FA Psychiatrie I. Klinik; Gemenetzki Maria, CHA-Bereich Neurologie; Zimmermann Simone, CHA-Bereich Kinder-/Jugendpsychiatrie. Psychologen: Dipl.-Psych. Becker Bianca, Station S1; Legler Kathrin, Station P3. Ergotherapeuten: Klinkenstein Andre, Musiktherapeut; Pohl Cathleen, Ergotherapeutin; Rückert Stefanie, Ergotherapeutin; Scholz Franziska, Ergotherapeutin. Pflege- und Erziehungsdienst: Kaczmarczyk Rudolf, Pflegehelfer; Bratek Manuela, Heilerziehungspflegerin; Morgenstern Philipp, Zivildienst; Proetzig Cindy, Krankenschwester; Rathsack Nadine, Krankenschwester; Henke

„Frische“ zählt: Von Nudeln bis indisch

Kurz vor der Mittagszeit herrscht Hochbetrieb in der Küche des Martin Gropius Krankenhauses. Rund 520 Mahlzeiten für Patienten und Mitarbeiter werden vorbereitet. Küchenchefin Bärbel Anders koordiniert das Geschehen. Seit 18 Jahren sorgt sie hier für abwechslungsreiche wohl-schmeckende Speisen. Es liegt ihr sehr daran, dass die Qualität der Mahlzeiten mit der von guten Restaurants vergleichbar ist.



Bärbel Anders ist Küchenchefin im Martin Gropius Krankenhaus.

Dabei kommt es ihr besonders auf „Frische“ an. „In der Gastronomie von heute werden Mahlzeiten allgemein oft weniger frisch zubereitet als früher“, stellt die erfahrene Profiköchin immer wieder fest. Ein Trend, den sie bedauert. Auch deshalb bemüht sie sich sehr darum, jungen Auszubildenden das Know How zu vermitteln, das sie für den vielseitigen Beruf einer Köchin bzw. eines Kochs benötigen. Drei Lehrlinge sind derzeit in der Krankenhausküche beschäf-

tigt. Geeigneten Nachwuchs zu finden, ist nicht leicht.

„Viele Bewerber unterschätzen, was der Beruf alles verlangt“, sagt Bärbel Anders. „Sehr viele Kenntnisse sind nötig, Geschick, Phantasie und Offenheit, immer wieder Neues zu versuchen.“

Zum Beispiel an speziellen Aktionstagen, wenn im Martin Gropius Krankenhaus indische oder mexikanische Gerichte auf dem Speiseplan stehen. Drei Wahlessen sind die Regel, außerdem können Patienten und Mitarbeiter einzelne Komponenten variieren.

„Das Bewusstsein, mehr Obst und Gemüse zu essen, ist spürbar gewachsen“, stellt Bärbel Anders fest. „Deshalb bieten wir stets sehr viel Obst und Salate an.“

Gefragt nach ihrem Lieblingsgericht, antwortet sie: „Nudeln in jeder Form.“ Das mögen auch die Patienten und Mitarbeiter. „Nudeln sind immer gefragt. Dasselbe gilt für Fisch. Der passt zu jeder Jahreszeit. Deshalb möchte ich an dieser Stelle ein Seelachsfilet-Rezept empfehlen.“



Die Köche Mario Koppermann und Robert Salzweidel (links und rechts) und Lehrling Marcel Kalisch (in der Mitte) präsentieren Kostproben aus der Küche des Martin Gropius Krankenhauses während der „Langen Nacht der Wirtschaft“ in Eberswalde. Besonders viel Wert gelegt wird auf frisches Obst, wie jeden Tag auf's Neue ein Blick auf die Salatbar des Krankenhauses zeigt.

Seelachsfilet mit Kräutersenfkruste auf Spinat

Zutaten für vier Personen:

4 Portionen Seelachs, 1 ungespritzte Zitrone, 3 Esslöffel Dijon Senf gekörnt, 1 Bund gemischte Kräuter, 100g geriebener Käse (Emmentaler), 1 kg frischer Spinat, 60 g Sauerrahm, Muskat, Salz, Pfeffer

Zubereitung:

- Die Fischfilets waschen und trocken tupfen
- von der Zitrone die Schale abraspeln, die Zitrone ausdrücken und den Fisch mit dem Saft beträufeln
- die Kräuter abbrausen, ausschütteln, grob hacken und in eine Schüssel geben
- die Zitronenschale, den Käse und den Senf unterrühren
- die Masse mit Salz und Pfeffer würzen
- den Spinat putzen, waschen und in einen erhitzten Topf geben – dann so lange rühren, bis er zusammengefallen ist



- den Spinat mit Muskat, Salz und Pfeffer abschmecken und den Sauerrahm dazugeben
 - noch einmal abschmecken
 - die Kräutersenfpaste auf das Fischfilet verteilen
 - den Spinat in eine Auflaufform geben, die Fischfilets darauf setzen und im Backofen bei 180 Grad ca. 10 Minuten backen
- Als Zugabe passen sehr gut Salzkartoffeln.

Vivien, Krankenschwester; Ruschke Christin, Krankenschwester; Kleis Ulrike, Krankenschwester; Fisahn Bettina, Krankenschwester; Tschirschnitz Maria; Auszubildende; Ziegler Christin, Auszubildende; Kraft Denny, Auszubildende; Michalewitz Benjamin, Auszubildende; Wolter Mike, Auszubildende; Haß Scarlett, Auszubildende; Pape Katharina, Auszubildende; Seidnitz Ulrike, Auszubildende. Küche: Trill Tony, Beikoch.

Krankenhaus Angermünde

Ärztlicher Dienst: Rätzer Antje, Station I; Dr. med. Gold Lorenz, Station III. Pflegedienst: Augustin Yvonne, Krankenschwester; Muchow Simone, Krankenpflegehelferin, Ortman Anja, Auszubildende; Wilke Juliane, Krankenschwester; Lück Jacqueline, Krankenschwester. Klinisches Hauspersonal: Stolzmann Carola, Servicekraft; Raber Doris, Servicekraft; Besing Edeltraud, Servicekraft; Fuchs Beate, Servicekraft. Sonstiges Personal: Möller Monika, Nichtrauchercoach.

Kreiskrankenhaus Prenzlau

Ärztlicher Dienst: Findeisen Nicole, Innere Medizin II; Idziorek Joanna, Innere Medizin II. Pflegedienst: Jonas Nicole, Auszubildende; Krickow Julia, Auszubildende; Pinzke Josephine, Auszubildende; Pekrul Marvin, Auszubildender; Poppe Svenja, Auszubildende; Jüdes Susan, Auszubildende; Schindler Robert, Auszubildender, Wolter Simone, Auszubildende; Riesner Anne, Auszubildende; Schünke

Carolin, Auszubildende; Möller Franziska, Auszubildende, Noack Deborah, Auszubildende; Fester Sebastian, Zivildienst; Kreitlow Dan, Zivildienst. Klinisches Hauspersonal: Kühnrich Monique, Servicekraft; Kolloff Simone, Servicekraft; Förster Birgit, Servicekraft; Prissing Petra, Servicekraft.

GZG

Wirtschafts- und Versorgungsdienst: Holm Pamela, Reinigerservice; Reichert Andrea, Reinigerservice, Gebauer Nicole, Reinigerservice; Wenzel Carmen, Hol- und Bringedienst; Kamrath Steffi, Reinigerservice. Klinisches Hauspersonal: Pokrandt Melanie, Servicekraft; Wunsch Karin, Servicekraft; Brandenburg Petra, Servicekraft.

GEBURTSTAGE von Juli- Oktober 2008

50. GEBURTSTAG

Gesellschaft für Leben und Gesundheit-mbH
Annegret Schukar, Dirk Vogel

Werner Forßmann Krankenhaus

Sabine Behrend, Dr. med. Hartmut Hemeling, Barbara Gummelt

Martin Gropius Krankenhaus GmbH

Sieglinde Kienitz, Christiane Duus, Gerti Beyer

Kreiskrankenhaus Prenzlau

Ruth Braun, Hella Kraus

MEG Medicus Center
Dipl.-Med. Peter Werbelow

GZG
Carola Raduenz

60. GEBURTSTAG

Werner Forßmann Krankenhaus

Gabriele Dedecheck, Wolfgang Wartenberg, Elke Mietzner, Regine Kollmer

Martin Gropius Krankenhaus GmbH

Brigitte Ehler, Dr. med. Juergen Kummer, Dieter Bork

Kreiskrankenhaus Prenzlau

Christel Thimm, Dr. med. Ulrich Witzsch

GZG

Christiane Mueller

65. GEBURTSTAG

Werner Forßmann Krankenhaus

Dr. med. Bernd Hubert

Krankenhaus Angermünde

Dr. med. Gudrun Richter

Die interessante Leserfrage

Es heißt, Laufen sei gesund. Doch bei mir ist es so, dass ich sofort Seitenstiche bekomme. Woran liegt das?

Manuela Fischer, 16227 Eberswalde

Die Antwort gibt **Dr. med. Christoph Arntzen**, Facharzt für Innere Medizin und Lungenheilkunde, Chefarzt der Klinik für Innere Medizin am Krankenhaus Angermünde:

Seitenstechen wird durch üppige Nahrungsaufnahme vor dem Sport begünstigt. Es wird vermutet, dass der Bandapparat, an dem Magen und Darm hängen, am Zwerchfell zieht. Deshalb empfehlen Sportmediziner, am besten erst zwei Stunden nach dem Essen zu trainieren. Lungenärzte vermuten als weitere Ursache eine Sauerstoffunterversorgung des Zwerchfells in Folge falscher Atemtechnik und zu schwacher Bauchmuskulatur. Wenn die Atemmuskulatur von Bauch und Zwerchfell langsam und schonend an die zunehmende Belastung gewöhnt wird, können Seitenstiche durch dies langsame aufbauende Training meist vermieden werden. Und treten sie dennoch auf, soll man tief und regelmäßig in den Bauch atmen und beim Ausatmen den Oberkörper nach vorne beugen. So lösen sich die Verkrampfungen der Atemmuskulatur am besten.

Vertrauen in das Kardiologen-Team

Sehr geehrte Damen und Herren, ein großes Dankeschön dem Team der Medizinischen Klinik III des Forßmann Krankenhauses Eberswalde, das mich am 6. Juli in einer sehr ernsten Situation betreut und gerettet hat. Sehr beruhigend wirkte auf mich die schnelle und umsichtige Suche nach den Ursachen. Mein besonderer Dank gilt der Oberärztin Dr. Hahlweg mit ihrem Team, die mich noch am selben Tag erfolgreich operiert haben. Da die Implantation des zweiten Stent erforderlich war und ich großes Vertrauen in das Team hatte, entschied ich mich vier Wochen später zu einer zweiten OP mit dem gleichen Team. Ich konnte nach wenigen Tagen mit Erfolg das Krankenhaus verlassen und schätze sehr die her-

vorragende medizinische Betreuung in diesem Haus. Großes Lob verdient auch die Sozialarbeiterin Frau Knöpnadel, die sich sehr engagiert um meine stationäre Anschlussheilbehandlung bemühte.

Jürgen Reinecke, 13051 Berlin

P.S.: Da Ihr Magazin sehr informativ und aufklärend ist, bitte ich Sie, mir auch die nächste Ausgabe zuzusenden.

Ein Lächeln kann Wunder bewirken

Sehr geehrte Damen und Herren, Ende Juli ging ich mit starken Schmerzen in die Rettungsstelle des Werner Forßmann Krankenhauses, nachdem ich von anderen Ärzten nicht ernst genommen wurde. Zum ersten Mal hörte mir eine Ärztin sehr aufmerksam zu. Eine Woche verbrachte ich anschließend in der Klinik für Urologie, Station 3. Es war immer jemand da, der geholfen hat, seien es Ärzte, Pflege- oder Servicekräfte. Die Schwestern nehmen sich Zeit und immer wurde gefragt, ob alles in Ordnung sei. Beispielhaft seien die tröstenden Worte von Schwester Kathrin und die wertvollen Tipps von Fachärztin Jana Seifert genannt. Auch ein einfaches Lächeln kann Wunder bewirken. Meinen herzlichen Dank

Ines Gritzka

Überraschung vor laufender Kamera



28. September in der Fernsehsendung „Nur die Liebe zählt“: Katrin Dahms, Chefsekretärin der Augenklinik im Werner Forßmann Krankenhaus, trifft ihren Vater zum ersten Mal. Er war Student in der DDR und lebt in der Mongolei. Arrangiert hatte das überraschende Treffen vor laufender Kamera Frau Heidi Eckbrett mit dem Team von Kai Pflaume.

Fernsehtipps für Gesundheitsbewusste

Samstag, 22. November

n-tv 7:20 Uhr: Focus Report Gesundheit
Ein dunkler Teint sieht gut und gesund aus. Aber nicht immer scheint die Sonne. Erste Hilfe kommt aus Tuben und Flaschen. Selbstbräuner erobern die Badezimmer und versprechen eine natürliche Tönung. Wie funktionieren sie und wie gesund ist das?

Dienstag, 25. November

ZDF 9:05 Uhr: Volle Kanne – Service täglich darin Praxis täglich: Oberschenkelhalsfraktur

Freitag, 28. November

ARTE 22:35 Uhr: Tod im Krankenhaus

Ins Krankenhaus geht man, um gesund zu werden. Doch manchmal wird man dort auch krank. Die weltweite Ausbreitung neuer Super-Bakterien in Krankenhäusern bereitet den Ärzten Sorgen (siehe auch Seite 12). Der am weitesten verbreitete Krankenhauskeim heißt MRSA (multiresistenter Staphylokokkus aureus). Er ist gegen gängige Antibiotika resistent und wird immer aggressiver. MRSA kann zu schweren Wundinfektionen, Lungenentzündungen, Sepsis und zum Tod führen. Europaweit sterben jedes Jahr rund 50.000 Menschen an dem Killerkeim.

Dienstag, 2. Dezember

NDR 20:15 Uhr: Visite – Das Gesundheitsmagazin

Schön essen und dabei schön werden – das verheißt „Beauty Food“, ein neuer Trend der Lebensmittelbranche. Von Anti-Falten-Marmelade bis zum hautstraffenden Milchprodukt, nichts scheint unmöglich. Natürlich haben Vitamine und Mineralstoffe eine positive Wirkung auf Haut, Haare und Ausstrahlung. Doch müssen es wirklich spezielle Lebensmittel sein, die oft deutlich mehr kosten?

Donnerstag, 11. Dezember

3sat 18:00 Uhr: 37 Grad

Jung und dick
Wenn Kinder ihr Fett weg kriegen

Donnerstag, 18. Dezember

ZDF 9:05 Uhr: Volle Kanne

darin: Praxis täglich
Der Pneumothorax

Montag, 22. Dezember

ZDF 9:05 Uhr: Volle Kanne

darin: Praxis täglich
Schmerzen im Hals – Angina

Dienstag, 23. Dezember

ZDF 9:05 Uhr: Volle Kanne

darin: Praxis täglich
Reizmagen

Jeden letzten Freitag des Monats

Eberswalde TV 18 Uhr Nachrichten mit dem Gesundheitstipp (Wiederholung von Freitagabend 18 Uhr bis Montagabend 17 Uhr) und im Internet unter www.eberswalde.tv, Rubrik Ratgeber

Für Radiofreunde:

Jeden Freitag von 11:00 bis 12:00 Uhr
Oldie Star Radio (in Barnim und Uckermark unter Frequenz 104,9 MHz auf UKW)
Service Club Gesundheit

1	A			B			S	
2	P			E			I	
3	O			N			H	
4	A			S			I	
5	U			E			A	
6	P			A			O	
7	A			O			K	
8	R			R			I	
9	H			M			S	

Füllrätsel

Die Lösung finden und gewinnen

- Hohlorgan, in dem der Urin gesammelt wird
 - äußerste Schicht der Haut
 - vitamin- und mineralstoffhaltiges Wintergemüse;
 - harte Ablagerung an den Zahnhälsen
 - pigmentierte Fehlbildung der Haut;
 - mechanischer ärztlicher Eingriff in den Organismus mit Spezialinstrumenten
 - Betäubungsmittel
 - akute oder chronische Gelenkentzündung
 - Verstopfung von Blutgefäßen durch Blutgerinnsel
- Die Anfangsbuchstaben der Begriffe benennen – von oben nach unten gelesen – ein Ereignis, das im November von Bedeutung ist und das in diesem Heft genannt wird.

Mitgemacht und Glück gehabt

Das Lösungswort des letzten Rätsels hieß: **Prostata**. Um es zu ermitteln, mussten folgende Begriffe gefunden werden: PANKREAS, PROTHESE, STOTTERN, MASSAGEN, BLATTERN, ADERLASS, PIGMENTE und PELLAGRA.
Aus den eingesendeten Postkarten zog die GLG-Glücksfee drei Gewinner von

Lösungswort

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

Wer das Lösungswort herausfindet, kann sich in der Physiotherapie des Martin Gropius Krankenhauses 40 Minuten lang auf dem MedyJet entspannen. Bei dieser mechanischen Wasser-Druckstrahlmassage liegt der Anwender bekleidet auf einer flexiblen Auflage, die das angenehm warme Wasser im MedyJet bedeckt. Der Computer steuert zwei bewegliche Wasserstrahlen, die den Körper durch die Auflage hindurch massieren.
Schreiben Sie das Lösungswort auf eine Postkarte und schicken Sie diese an: „Leben & Gesundheit“, Stichwort „Kreuzworträtsel“, Rudolf-Breitscheid-Str. 100, 16225 Eberswalde. Wenn Sie Patient in einer GLG-Einrichtung sind, geben Sie Ihre Lösungskarte einfach am Empfang ab.
Einsendeschluss ist der 31. 12. 2008.

Freikarten für Kurse nach eigener Wahl im Eberswalder Fitness-Klub INJOY. Freuen können sich: **Silke Dzimowski, C. Lichtnow und Angelika Steigleder** aus Eberswalde.
Herzlichen Glückwunsch!
Die Gewinner werden angeschrieben.

Vorschau

Neujahrsfest auf dem Eis

Die GLG als Mitglied im Verbund „Partner für Gesundheit“ lädt am 10. Januar 2009 von 12:00 bis 22:00 Uhr alle gesundheitsinteressierten Bürger zu einem bunt gestalteten Neujahrsempfang auf die Eberswalder Kunsteisbahn am Paul Wunderlich Haus ein.

Erlebnismesse

Unter dem Motto „Gesundheit ist Herzenssache“ wird am 16. und 17. Mai 2009 im Eberswalder Familiengarten zum vierten Mal die beliebte Erlebnismesse „Mensch & Gesundheit“ stattfinden.

Wir wünschen unseren Patienten, Mitarbeitern und Freunden der GLG ein gesundes neues Jahr 2009!



Lebensweisheit

„In der einen Hälfte des Lebens opfern wir die Gesundheit, um Geld zu erwerben, in der anderen opfern wir Geld, um die Gesundheit wieder zu erlangen. Und während dieser Zeit gehen Gesundheit und Leben von dannen.“
Voltaire

GLG-Öffentlichkeitsarbeit:
Andreas Gericke und Kathrin Kraft
Rudolf-Breitscheid-Straße 100
16225 Eberswalde
Telefon: 03334-69-2105 / -1825
E-Mail: andreas.gericke@glg-mbh.de



Gesellschaft für Leben und Gesundheit mbH
Ein Unternehmen der Landkreise Barnim, Uckermark und der Stadt Eberswalde